

**Der Begriff „Befreiung“ in  
chinesischen Übersetzungen  
der  
Mahāyāna-Sūtras**

Inaugural-Dissertation  
zur Erlangung der Doktorwürde  
der Philosophischen Fakultät  
der Universität zu Köln

vorgelegt von  
Agita Baltgalve

Oktober 2006

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> .....	Seite 4
<b>Literaturübersicht und Forschungsstand</b> .....	8

### **Teil 1 Befreiungsideen in nicht-buddhistischen philosophischen Lehren und Religionen**

1.1. Die geistig-religiöse Befreiung allgemein .....	11
1.2. Judentum und Christentum .....	14
1.3. Philosophische Lehren und Religionen in China .....	18
1.4. Philosophische Lehren und Religionen in Indien .....	22
1.5. Befreiungsideen im 19. und 20. Jahrhunderten .....	27

### **Teil 2 Der Begriff „Befreiung“ im Chinesischen und in anderen Sprachen**

<b>2.1. Die chinesischen Wörter &lt;jie&gt; 解, &lt;tuo&gt; 脫, &lt;du&gt; 度, &lt;du&gt; 渡 .....</b>	<b>32</b>
2.1.1. Etymologie und Bedeutungen .....	32
a) <jie> 解 .....	32
b) <tuo> 脫 .....	34
c) <du> 度 .....	35
d) <du> 渡 (mit Wasserradikal) .....	37
e) <jietuo> 解脫 .....	37
2.1.2. Synonyme und Antonyme .....	40
a) <jie> 解 .....	40
b) <tuo> 脫 .....	41
c) <jietuo> 解脫 .....	42
d) <du/du> 度/ 渡 (ohne und mit Wasserradikal) .....	43
2.1.3. Redewendungen .....	44
2.1.4. <Jie>, <tuo>, <du> in den ältesten chinesischen Schriften .....	47
<b>2.2. Ähnlichkeiten des Begriffes „Befreiung“ in verschiedenen Sprachen .....</b>	<b>59</b>
2.2.1. Übersetzung der Begriffe in eine Fremdsprache .....	59
2.2.2. Deutsch .....	60
2.2.3. Sanskrit .....	61
2.2.4. Tibetisch .....	63

### **Teil 3 Der Begriff „Befreiung“ in Sūtras**

<b>3.1. Geschichte der Übersetzung von Sūtras .....</b>	<b>65</b>
3.1.1. Entstehung von Sūtras und Entwicklung von Mahāyāna .....	65
3.1.2. Der buddhistische Kanon und die Übersetzung von Sūtras in China .....	73
<b>3.2. Sūtra von der Vollkommenheit der Weisheit .....</b>	<b>80</b>
3.2.1. Diamant-Sūtra .....	81
3.2.2. Herz-Sūtra .....	83
<b>3.3. Lotos-Sūtra .....</b>	<b>84</b>
<b>3.4. Amitābha-Sūtras .....</b>	<b>94</b>
3.4.1. Das längere Amitābha-Sūtra .....	96

<b>3.5. Blütenkranz-Sūtra .....</b>	<b>102</b>
3.5.1. Sūtra der zehn Bodhisattva-Stufen .....	103
<b>3.6. Vimalakīrti-Sūtra .....</b>	<b>113</b>

#### **Teil 4 Befreiung im Mahāyāna-Buddhismus**

<b>4.1. Allgemeine Bedeutung des Begriffes „Befreiung“ .....</b>	<b>123</b>
<b>4.2. Feststehende Ausdrücke mit dem Wort „Befreiung“ .....</b>	<b>126</b>
4.2.1. Befreiung als Stufenweg .....	126
4.2.2. Befreiung als eine Stufe oder ein Aspekt .....	128
4.2.3. Befreiung in anderen Ausdrücken .....	130
4.2.4. Namen mit dem Wort „Befreiung“ .....	132
<b>4.3. Befreiung und andere sinnverwandte buddhistische Begriffe .....</b>	<b>132</b>
4.3.1. Befreiung und Pāramitā .....	132
4.3.2. Befreiung und Tod .....	134
4.3.3. Befreiung und Nirvāna .....	135
4.3.4. Befreiung und Erleuchtung .....	139
4.3.5. Befreiung und Leerheit .....	140
<b>4.4. Arten der Befreiung in einzelnen Sūtras .....</b>	<b>141</b>
<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>144</b>
<b>Summary (in English) .....</b>	<b>148</b>
<b>Anhang.....</b>	<b>149</b>
Fragmente aus dem <i>Sūtra der Grossen Befreiung</i> (Übersetzung aus dem Chinesischen).....	149
<b>Bibliographie .....</b>	<b>160</b>

## Einleitung

Die vorliegende Untersuchung will zum Verständnis des Begriffes „Befreiung“ im chinesischen Buddhismus beitragen. Die Entstehung und Entwicklung eines Begriffes erfolgen auf mehreren Ebenen. Zuerst formt sich im menschlichen Geist (geistige Ebene) eine Idee. Diese Idee wird von der Vernunft weiter bearbeitet und in Form bestimmter Begriffe konkretisiert (philosophische Ebene). Im gesellschaftlichen Leben erlangen die Begriffe durch Religion (religiöse Ebene), Politik (politische Ebene) oder andere Bereiche ihre wirkliche Bedeutung. In meiner Arbeit werde ich den Begriff „Befreiung“ hauptsächlich auf der religiösen Ebene betrachten.

Heutzutage kann man sich die Welt ohne „Befreiung“ kaum vorstellen. Fast in jedem Bereich des Lebens wird man mit diesem Gedanken konfrontiert. In jedem Land, in jedem Volk, in jeder Familie und bei jedem Individuum ist die Befreiung zu einer inneren Notwendigkeit geworden. Dadurch öffnen sich neue Horizonte für den menschlichen Geist und Intellekt. Daraus resultieren neue Herausforderungen auf der materiellen und gesellschaftlichen Ebene.

Die Weltgeschichte vermittelt zahlreiche Beispiele, in denen das Verlangen nach Befreiung als Brennstoff für die weitere Entwicklung der menschlichen Zivilisation wirkt. Die chinesischen Philosophen (wie Lao Zi, Zhuang Zi, Mo Zi u. a.) schufen ihre Lehren als Antwort auf den politischen, sozialen und geistigen Druck. Die Upanishadas und der Buddhismus entstanden aus dem Wunsch, sich vom brähmanischen Kastensystem zu befreien. Christen begaben sich auf die Wege der Mission, um die Welt aufzuklären. In Europa war die Renaissance eine Befreiungsbewegung ersten Ranges. Der Kommunismus propagierte schließlich die Befreiung von Imperialismus und Feudalismus.

Auch heute fehlt es nicht an Beispielen: Auf der einen Seite beruht die Befreiung auf dem patriotischen Versuch, eine bestimmte Tradition oder Identität aufrechtzuerhalten. Postkommunistische Länder erzielen eine geistige und materielle Befreiung, indem sie von einer Union in eine andere übertreten. Grossmächte versuchen die eigene Identität und Sicherheit durch Angriffe auf andere Länder zu gewährleisten. Religiöse Extremisten führen den heiligen Krieg, um den eigenen Glauben zu verteidigen und sich von fremden Einflüssen zu befreien. Auf der anderen Seite stellt die Befreiung ein Hinausgehen über die eigene Identität dar. Transkulturalität und Internationalität dienen als Beispiele einer weitgehenden soziokulturellen Evolution. Die globale Marktwirtschaft löst die lokal abgegrenzten Wirtschaften ab. Man fliegt in das Weltall, um sich als Mensch zu behaupten, um sich von den Schranken der irdischen Welt zu befreien und um die eigene Sicht zu erweitern.

Der Titel der Forschungsarbeit lautet: *Der Begriff ‚Befreiung‘ in chinesischen Übersetzungen der Mahāyāna-Sūtras*.<sup>1</sup> Als Hauptziel wird eine Definition des Begriffes „Befreiung“ im Mahāyāna-Buddhismus angestrebt. Die Methode, die zu diesem Ziel führen soll, besteht in einer lexikographischen und philosophischen Analyse der chinesischen Texte, indem einzelne Lexeme und Ideen betrachtet werden. Des Weiteren beschränkt sich diese Forschungsarbeit auf bestimmte Schriften und bestimmte Begriffe.

An diesem Punkt möchte ich die Wahl der oben genannten Parameter ausführlich begründen. Schon in meinen früheren Forschungen habe ich mich mit dem Buddhismus beschäftigt. In der Bakkalaureus-Arbeit befasste ich mich mit der buddhistischen Praxis in Taiwan als Stufenweg zum Nirvāna. Im Nachhinein habe ich diese Forschung als einen Überblick über die allgemeine Befreiung, nämlich über den praktischen Befreiungsweg gesehen. Nach einer Vertiefung der Sprach- und Kulturkenntnisse fand ich eine lexikographische Untersuchung sehr interessant und bedeutungsvoll. In diesem Sinne bietet der Buddhismus vortreffliche Möglichkeiten.

Die erste Sprache der mahāyānischen Schriften war Sanskrit. Die chinesischen Übersetzungen der Schriften kommen in der Wichtigkeit gleich danach. Das Chinesische spielt eine entscheidende Rolle in der Geschichte des Buddhismus. Erstens, weil die ins Chinesische übersetzten Mahāyāna-Texte systematisiert und sorgfältig bis heute aufbewahrt sind, was bei buddhistischen Sanskrit-Texten leider nicht immer der Fall ist. Zweitens, weil von China aus der Buddhismus weiter in die Mongolei, nach Korea, Japan und andere Länder exportiert wurde.

Die Übersetzung der Texte aus einer Fremdsprache ist ein äusserst wichtiger Arbeitsbereich der Sprachwissenschaften. So werden Brücken zwischen zwei verschiedenen Ländern und Kulturen gebaut. Die Übersetzung ist auch eine Art des Über-Setzens oder Hinüber-Setzens, wodurch Menschen zu einer neuen Kenntnis und Erkenntnis gelangen. In diesem Sinne kann man auch die Übersetzung als eine Befreiung, als Befreiung von der beschränkten Sicht betrachten.

Im konkreten Fall erhielt die chinesische Kultur durch die Übersetzung der indischen Texte eine grosse Bereicherung. Die buddhistischen Schriften waren die ersten umfangreichen literarischen Werke, die von einer Fremdsprache ins Chinesisch übertragen wurden. Sie beeinflussten nicht nur das religiöse Leben Chinas, sondern auch die Literaturtradition –

---

<sup>1</sup> Der ursprüngliche Titel “Der Begriff ‘Befreiung’ und dessen Äquivalente in chinesischen und tibetischen Mahāyāna-Sūtras” ist aus bestimmten Gründen abgekürzt worden.

Literaturkritik, Dichtung und Philosophie. Die neuen Textformen und Inhalte eröffneten den Chinesen eine neue Perspektive der geistigen Entwicklung.<sup>2</sup>

Die Lehre des Buddhismus teilte sich schon in ihrem Ursprungsland in mehrere Richtungen. Die drei wichtigsten, die man heute kennt, sind Mahāyāna, Hīnayāna und Vajrayāna. In China war der Mahāyāna-Buddhismus sehr verbreitet. Das ist einer der Gründe, warum ich gerade diese Tradition gewählt habe. Ein anderer Grund hängt mit den Grundideen des Mahāyāna-Buddhismus zusammen. Der Begriff „Befreiung“ erlangte in Mahāyāna eine besondere Rolle. Schulen des frühen Buddhismus legten Gewicht auf die Selbstbefreiung. Erst mit dem Mahāyāna wurde die Befreiung auf alle Lebewesen erweitert. Fortan konnte jeder Mensch von einem Bodhisattva aus der leidvollen Welt hinausgeführt werden. Gleichfalls konnte jeder auch ein Bodhisattva werden und die Befreiung herbeiführen.

Der Mahāyāna-Buddhismus verfügt über verschiedene Textgattungen. Im buddhistischen Kanon gibt es drei Abteilungen, auch „drei Körbe“ genannt, unter denen einer Sūtras-Texte enthält. Sūtras sind Worte Buddhas und helfen vor allem bei der Reinigung des Geistes in der Meditation. Der Begriff „Befreiung“ steht meines Erachtens dieser Art der Praxis am nächsten. Nur die niedrigste Stufe der Befreiung bezieht sich auf die Erziehung des Körpers und ist auf den Verhaltenskodex vom Vinaya (dem zweiten Korb) begrenzt. Abhidharma (der dritte Korb) befasst sich vielmehr mit anderen Begriffen wie „Weisheit“ oder „Leerheit“, die eher mit „Freiheit“ oder „Erleuchtung“ gleichzusetzen sind.

Es gibt im buddhistischen Kanon mehrere tausend Sūtras, deshalb ist eine Auswahl notwendig. Da ich mich in meinen früheren Forschungen unter anderem auch mit einzelnen Schulen des chinesischen Buddhismus beschäftigt habe, scheint es mir zweckmässig, die Grundwerke der vier grossen Schulen des chinesischen Buddhismus als Basis zu benützen.<sup>3</sup>

Zusätzlich wurde noch das *Vimalakīrti-Sūtra*, ein sehr berühmtes Werk des Mahāyāna-Buddhismus, ausgewählt, weil es in China äusserst beliebt und verbreitet war.

Neben der inhaltlichen Untersuchung des Begriffes „Befreiung“ strebe ich auch eine sprachliche Analyse an. Als Ausgangspunkt nehme ich vier sinnverwandte Wörter aus dem Chinesischen: <jie>解, <tuo>脫, <du>度, <du>渡. Sie sollen in Bezug auf die Etymologie, Lexikographie und Grammatik dargestellt werden.

Als Nächstes möchte ich die Struktur meiner Arbeit vorstellen.

Die Forschung umfasst vier Teile:

---

<sup>2</sup> Mehr dazu siehe Zhang Mantao, S. 29, 236 ff.

<sup>3</sup> Mehr dazu siehe unten Kap.3.1.2.

- Im ersten Teil wird die Idee der Befreiung aus der Sicht verschiedener nicht-buddhistischer religiösen Lehren dargestellt. Hier habe ich mich vor allem auf englische, deutsche und chinesische Sekundärliteratur und Forschungen zum Thema „Befreiung“ gestützt.
- Im zweiten Teil erfolgt auf der Grundlage alter chinesischer Wörterbücher eine sprachliche und etymologische Untersuchung der chinesischen Begriffe.
- Im dritten Teil wird die geschichtliche Entwicklung des Mahāyāna-Buddhismus und der Sūtras in Indien und in China geschildert. Darauf folgt eine inhaltliche und sprachliche Analyse der ausgewählten Schriften. Auch hier haben die chinesischen Quellen Vorrang. Alle Folgerungen und Übersetzungen ohne Angabe einer Sekundärquelle sind in diesem Teil von mir. Dabei liegt der Schwerpunkt nicht auf einer literarischen, sondern auf einer wörtlichen Übersetzung, welche die zu analysierenden Begriffe besser widerzuspiegeln vermag. Bei den Erklärungen zu bestimmten buddhistischen Begriffen (z.B. in Fussnoten) habe ich häufig Fachlexika konsultiert, die ich in der Literaturübersicht weiter unten erwähnen werde.
- Im vierten Teil sind die reichhaltigen Bedeutungsebenen des Begriffes „Befreiung“ im Mahāyāna-Buddhismus allgemein dargelegt. Ebenso fasst dieser Teil die spezifischen Bedeutungen der Befreiung in den analysierten Sūtras zusammen. Die Thesen basieren auf den Untersuchungsergebnissen des zweiten und dritten Teils und davon ausgehenden Überlegungen.

Die wichtigste Frage dieser Untersuchung lautet: „Welche Inhalte trägt die Idee der Befreiung im Mahāyāna-Buddhismus?“ Alle anderen Fragen folgen daraus. Insbesondere ergiebig sind die W-Fragen:

- Woher stammt die Idee der religiösen Befreiung in China?
- Warum sucht man im Buddhismus die Befreiung? Um sich selbst zu behaupten, um das eigene Selbst zu verändern, oder um es gar aufzugeben?
- Wovon soll man sich befreien? Von fremden Einflüssen oder von sich selbst?
- Welche Art der Befreiung wird angestrebt? Ist es eine in sich ruhende Befreiung oder eine alle Menschen umfassende Befreiung?
- Wodurch ist die Befreiung herbeizuführen? Durch Neutralität und Beten (wie beim Dalai Lama), durch eine auf sich selbst gerichtete Kulturrevolution (wie unter Mao Zedong) oder durch Selbstmord und Bombenattacken (wie in den Kriegen im nahen Osten)?
- Wie ist die Befreiung zu erreichen? Mit eigenen Kräften oder durch eine fremde, übermenschliche Macht? Braucht man dafür eine Befreiungsarmee, einen allmächtigen Gott?
- Wer ist der Befreier und wer wird befreit?

Auch andere Überlegungen bezüglich der Deutungsebenen der „Befreiung“ im Buddhismus sind von besonderem Interesse:

- Ist die Befreiung eine wünschenswerte Entwicklung oder führt sie zu einer Freiheit in Form der Anarchie und Willkür?
- Bedeutet sie einen Fortschritt oder eher eine Rückkehr in die Urnatur?
- Welcher Unterschied besteht zwischen Befreiung und Transzendenz?
- Ist die buddhistische Befreiung ein Hinüber-Setzen oder ein Hinaus-Gehen, eine Freilassung oder vielleicht eine Emanzipation?
- Ist Befreiung gleich Freiheit?

Um den Begriff „Befreiung“ im Buddhismus präzise und gesondert darstellen zu können, halte ich auch eine kurze Darstellung der Befreiungsidee in verschiedenen religiösen Lehren und Sprachen für notwendig. Dadurch möchte ich folgendes klären:

- Inwieweit unterscheidet sich die Idee der Befreiung im Buddhismus von den Ideen anderer religiöser Lehren?
- Welche Ausdrücke verwendet man im Chinesischen für den Begriff „Befreiung“?
- Ist der Begriff der Befreiung im Deutschen, im Englischen und in anderen Sprachen gleich dem Begriff im Chinesischen?

Das sind noch weit nicht alle Fragen, die in der Arbeit untersucht werden sollen. Jedoch bin ich der Überzeugung, dass die hier von mir erwähnten Aspekte in jeder Auseinandersetzung mit dem Begriff „Befreiung“ auch in anderen Gebieten wie Philosophie, Soziologie, Politik oder Wirtschaft relevant sind. Die Diskussion, ob sie dann auch zu ähnlichen Antworten führen, bleibt offen.

Ich will jedenfalls versuchen, auf diesem weitläufigen Gebiet der Begriffsdeutung einen Beitrag zu leisten, indem ich diese Problemstellung im Rahmen meines Themas einer genaueren Prüfung unterziehe. Davor möchte ich jedoch noch die von mir in Betracht gezogenen Quellen und den vorgefundenen Forschungsstand kurz vorstellen.

## **Literaturübersicht und Forschungsstand**

Bei der Durchsicht der vorhandenen Literatur habe ich einige sehr nützliche Untersuchungen zum Thema „religiöse Befreiung“ gefunden wie z.B. Werke von Andreas Bsteh, Samuel Brandon, Kim Ha Tai, Klaus Klostermeier, Kumar A. Lad, Max Ladner, Alois Payer, Karunesh Shukla, Huston Smith, Jayandra Soni. Zumeist waren das westliche oder indische Forscher, die genau auf die Idee oder die Begriffe „Befreiung“ oder „Erlösung“ eingehen. Manche haben die Befreiung im Christentum und Buddhismus, andere in der indischen Philosophie oder anderen Lehren und Religionen untersucht. Vor allem bei Autoren aus Indien fand ich umfangreiche Untersuchungen der Begriffe im Sanskrit.

Sehr viele westliche Autoren beschäftigen sich mit der Befreiungstheologie und mit der Deutung des Begriffes „Befreiung“ in der modernen Gesellschaft. Hier sind Enrique Dussel, Anderson Robert, James Dawsey, Winfred Glüer, John Hick, Ernst Sandvoss zu erwähnen.

Es gibt auch viele Arbeiten, die sprachliche Aspekte wie Partikel, Verben, Lexikographie, Etymologie verschiedener Begriffe betrachten. Hierzu kann ich u. a. Weldon Coblin, Paul G. Hackett, Michael Lackner, Barbara Meisterernst nennen. Auch chinesische Wissenschaftler gehen gerne auf verschiedene Aspekte der Sprache ein. Jedoch, wenn bei ihnen die von mir untersuchten chinesischen Begriffe auch zu finden waren, dann nur als ein kleiner Teil der ganzen Forschung.

Was die chinesischen Autoren angeht, so schreiben sie zahlreiche und umfangreiche Kommentare zu bestimmten Schriften, die mir an manchen Stellen gut weitergeholfen haben. Viele buddhistische Lehrer fassen die eigene Interpretation der buddhistischen Lehre zusammen und bieten so einen Grundriss des buddhistischen Stufenweges. Nicht selten enthält ein solcher Wegweiser zur religiösen Praxis auch das Wort „Befreiung“ im Titel, wie z.B. im Werk „Lehre der Befreiung“ (Chin. <jietuoxue>解脫學) von chinesischen Buddhisten Shi Guangzong. In China sind auch buddhistische Forschungen zu bestimmten Personen oder Geschichtsperioden und geschichtlichen Ereignissen zu finden. Untersuchungen zu einzelnen Ideen und Begriffen liegen hier jedoch kaum vor.

Im gesamten Forschungsstand fand ich jedoch keine Arbeit vor, die den buddhistischen Begriff „Befreiung“ in Bezug auf seine Äquivalente in der chinesischen Sprache darstellte.

Hinsichtlich der Quellen und Lexika boten die in digitalisierten Versionen vorhandenen Werke eine grosse Hilfe. Ich habe häufig die elektronischen Wörterbücher von DeFrances (Chinesisch) und Malten (Sanskrit) als Übersetzungshilfe verwendet. Das in der VR China erstellte buddhistische Wörterbuch *Fojiao dianzi cidian* erwies sich als Informationsquelle sehr nützlich. Ebenso habe ich die in Taiwan herausgebrachte digitale Version des chinesischen Kanons *Taisho Tripitaka* benützt.<sup>4</sup> Ohne die elektronischen Daten wäre eine ausführliche Betrachtung der Erscheinung der Begriffe in solchen umfangreichen Werken wie *Lotos-Sūtra* oder *Vimalakīrti-Sūtra* in einem eingeschränkten Zeitraum nicht denkbar.

Zu den Übersetzungen aus den chinesischen Texten ins Deutsche ist noch anzumerken, dass die Formulierung der Zitate, die nur auf eine chinesische Quelle verweisen, sowie die Übersetzung einzelner chinesischen Wörter und Phrasen grundsätzlich in der ganzen Arbeit von mir sind. Die meisten hier betrachteten Sūtras und Quellen sind jedoch schon in westlichen

---

<sup>4</sup> Siehe Wittern (Hrsg.).

Sprachen übersetzt worden. Die Übersetzungen, die konsultiert wurden, sind dann entweder in den Fussnoten angegeben oder bei der Analyse der Sūtras in der Einleitung des jeweiligen Kapitels kenntlich gemacht. Deshalb sind sie auch in der Bibliographie unter Sekundärquellen aufgenommen.

Die chinesischen und sanskritischen Begriffe sind aus Gr[unden der Anschaulichkeit mit dem Sonderzeichen <> markiert und nicht in Kursivschrift. Manchmal habe ich einzelne Phrasen in der Analyse zwecks Deutlichkeit kursiv, unterstrichen oder fett geschrieben. Die Jahreszahlen und chinesischen Zeichen bei Namen werden nur bei deren ersten Erscheinung im Text angegeben. Die in Klammern gesetzten Jahreszahlen weisen auf die Regierungszeit der Herrscher und auf die Lebenszeit aller anderen Personen hin.

Zur Deutung der Begriffe und informativen Daten in Fussnoten möchte ich folgendes anmerken. Wenn nichts anderes angegeben ist, entstammen die Informationen den in der Bibliographie angegebenen Lexika. Die am häufigsten konsultierten Werke sind *Foxue da cidian* (Ding Fubao), *Fojiao dianzi cidian*, *Multilingual Dictionary of Chinese Buddhism* (Kleine), *Handbuch Buddhismus* (Schumann), *Cologne Digital Sanskrit Lexicon* (Malten). Meine persönlichen Angaben sind mit (A.B.) gekennzeichnet.

Für die Umschrift der chinesischen Wörter werden die in der VR China offiziell anerkannte Pinyin-Orthographie (1984) und für Sanskrit die Umschrift der Devanagari-Schrift gemäss der Transkription von Monier-Williams<sup>5</sup> verwendet. Die Quellenangaben bei chinesischen Sūtras entsprechen der Seiten-Absatz-Nummerierung des digitalisierten *Taisho Tripitaka*: T-Band, n-Textnummer, p-Seite, a,b,c-Absatz (z.B. T08n0235\_p0749a10).

---

<sup>5</sup> Mehr dazu siehe Malten (Komp.).

## Teil 1 Befreiungsideen in nicht-buddhistischen philosophischen Lehren und Religionen

### 1.1. Die geistig-religiöse Befreiung allgemein

Viele Philosophierichtungen und Weltreligionen beschäftigen sich mit der Idee der Befreiung, sei es die Befreiung des Individuums, die Befreiung eines Volkes oder sogar der ganzen Menschheit:

*„Freedom in ultimate sense is the problem of man in all ages. The reality of bondage, suffering, frustration, is as keenly felt by modern man as it had been experienced by his forefathers[...]. Both East and West can contribute towards the true freedom of man and that past and present are linked in this attempt to lead man from the Unreal to Reality, from Untruth to Truth.“*<sup>6</sup>

Bei genauerer Untersuchung kann man die religiösen und philosophischen Lehren in vor- und nachaxiale Lehren<sup>7</sup> einteilen. Die Vorstellung von der Befreiung des persönlichen Selbst ist ein Charakteristikum der nachaxialen Religionen und philosophischen Traditionen:

*„Der Umbruch vollzog sich von den archaischen Stammes- und Naturreligionen hin zu den universalen Erlösungs- und Befreiungsreligionen.“*<sup>8</sup>

Zu den nachaxialen Lehren gehören z. B. Daoismus und Konfuzianismus in China, Buddhismus und Jainismus in Indien, Zoroastrismus in Persien, Judentum, Christentum und Islam in Mittelasien und Europa und die Lehren von Pythagoras, Sokrates, Platon und Aristoteles in Griechenland. Hier tritt der Mensch zum ersten Mal als Wesen, das der Befreiung fähig ist, in Erscheinung. Zu dieser Zeit entsteht der Gedanke, dass eine über die menschliche Welt hinausgehende, bessere Realität existiert, die die höchste Einheit von Wirklichkeit und Wert darstellt. Damit beginnt der menschliche Geist sich aus der ihn einhüllenden Umgebung herauszulösen und sich verschiedenartige spirituelle Bereiche wie Reich Gottes, Paradies, das Reine Land, Nirvāna etc. zu schaffen.<sup>9</sup>

Die Ursprünge und Entwicklungen der Befreiungsidee unterscheiden sich voneinander gemäss dem jeweiligen Kulturraum:

---

<sup>6</sup> Klostermeier, S. 80.

<sup>7</sup> Die Religionsgeschichte kann man in eine voraxiale und in eine nachaxiale Zeit einteilen, wobei der Einschnitt zwischen 8. und 2. Jh.v. stattgefunden haben soll. In dieser Umbruchzeit traten Religionsstifter und Philosophen auf, die epochale Wendungen herbeiführten (Konfuzius, Sokrates, Buddha). Mehr dazu siehe Karl Jaspers: Vom Ursprung und Ziel der Geschichte. München 1949.

<sup>8</sup> Kreiner, S. 6.

<sup>9</sup> Siehe Hick, S. 44.

*„Salvation, deliverance, release, such words say nothing in themselves[...]. Everything depends on the sense given to the evil from which man seeks deliverance.“<sup>10</sup>*

Aufgrund der verschiedenen gesellschaftlichen und geistigen Bedrängnisse, Unvollkommenheiten und einschränkenden Konventionen bieten die Religionen und Theologien verschiedene Möglichkeiten und Interpretationen der Befreiungsidee. Jede Kulturtradition entwickelt und betont im Laufe der Zeit immer andere Aspekte und Mittel der Befreiung. In vielen religiösen Lehren gibt es jedoch den gemeinsamen Aspekt, den Wunsch des Menschen, sich von der Selbstzentrierung abzuwenden und von dem begrenzten weltlichen Selbst zu befreien, um ein transzendentes Selbst zu erlangen:

*„Die meisten Formen von Religion bekräftigen eine heilbringende Wirklichkeit, die den Menschen und die Welt transzendiert, wobei diese Wirklichkeit als personaler Gott oder nicht-personales Absolutes, als kosmische Struktur, als kosmischer Prozess oder als Urgrund der Welt aufgefasst wird.“<sup>11</sup>*

Teilweise überschneiden sich auch die Begriffssysteme der verschiedenen Kulturen und Traditionen. Jedoch treten unvermeidlich bei einer Untersuchung der verschiedenen Lehren terminologische Schwierigkeiten auf. Jede Lehre hat ihr eigenes Vokabular, mit dem sie ihr Begriffssystem in Worte fasst. Auch für den endgültigen Zustand der Befreiung bieten verschiedene religiöse und philosophische Systeme bestimmte Ausdrücke. Im Christentum ist es „die Erlösung in Gott“, im Buddhismus „Nirvāna“, im Hinduismus „Moksha“ oder „die Vereinigung mit Brāhman“, im Zen-Buddhismus „die Erleuchtung“, im Daoismus „Dao“ etc. In allen Fällen ist damit *„[...] die Verwandlung der menschlichen Situation aus einem Zustand der Entfremdung gegenüber der wahren Struktur der Wirklichkeit in einen besseren Zustand der Harmonie mit der Wirklichkeit [...]“<sup>12</sup>* gemeint. Wenn man aber die Arten der noch nicht endgültigen Befreiung erfahren will, so kommt man nicht umhin, die jeweiligen Texte und Praktiken explizit zu untersuchen.

### ***Der Befreier***

Den Glauben an das Transzendente repräsentieren die Gestalten der höchsten Wirklichkeit wie z. B. Jahwe der Thora, Vishnu der Bhagavadgītā, der himmlische Vater des Neuen Testaments, Brāhman der Upanishadas, Buddha des Mahāyāna-Buddhismus. Man kann dieses Transzendente als das Befreiende, den Befreier oder als den Zustand des Befreitseins bezeichnen.

---

<sup>10</sup> Brandon, S. 47.

<sup>11</sup> Hick, S. 21.

<sup>12</sup> Hick, S. 26-27.

Die Initiative für die Befreiung geht jedoch nicht ausschliesslich von dieser transzendenten Macht aus. Es gibt vor allem drei Auffassungen der Initiative der Befreiung: 1) die höhere Macht (oder Gott), 2) der Mensch selber und 3) der Lehrer. Im Christentum wird die Befreiung nur durch eine übermenschliche Kraft (oder Gott) möglich. Im frühen Buddhismus ist nur der Mensch selber für seine geistige Befreiung verantwortlich. Daher bezeichnen manche Wissenschaftler den Buddhismus als „Religion der Selbsterlösung“.<sup>13</sup> Im tibetischen Buddhismus fällt diesbezüglich eine fast göttliche Rolle dem Lehrer zu. Im Mahāyāna-Buddhismus allgemein werden diese drei Aspekte gleichermaßen stark gefördert. Sie stellen meistens eine Einheit dar. Es ist nicht möglich, sie voneinander getrennt zu betrachten.

*“The belief of God’s intervention in past, present and future constitutes a ‘salvation-history’, it also forms one of the cornerstones of the hope of large sections of mankind. The theistic and sacramental way of salvation was sometimes taken to its extremes, salvation was then seen as a purely external happening[...]. Non-theistic schools (e.g. Advaita Vedānta and Buddhism) proposed their own ideas of a purely spiritual and interiorized way of salvation. They try to find the immanent principle of immortality and freedom. But ultimately both views are complementary and have to be taken together.”<sup>14</sup>*

Der Mensch ist genetisch zur Selbsterhaltung programmiert und damit prinzipiell egozentrisch. Er sieht und bewertet die Umgebung vom eigenem Standpunkt als deren wahrnehmende Mitte. Diese grundlegende Selbstzentriertheit, die während unseres gesamten Lebens in unterschiedlich starkem Maße wirksam wird, ist die Wurzel der Sünde und der geistigen Befleckungen.<sup>15</sup>

### **Arten der Fesselung**

Ein anderer wichtiger Unterschied zeigt sich durch die Art der Fesselung, von der es sich zu befreien gilt, so z. B. erwähnt der Buddhismus die Unwissenheit, das Christentum aber die Sünde. Diese beiden bilden in der jeweiligen Lehre ein Hindernis für die Vollkommenheit des Menschen.<sup>16</sup> Das Christentum befürwortet die Idee, dass die menschliche Seele zu einem bestimmten Zeitpunkt eine Sünde begangen habe, die vererbt wird, und deswegen davon befreit werden muss. Der Buddhismus betrachtet dagegen die Seele oder die wahre Natur des Menschen als im Grunde frei und rein. Das menschliche Bewusstsein hat sich die irrtümliche Auffassung angeeignet und die menschliche Natur aufgrund von relativen, bedingt zusammengesetzten Gedankenvorgängen falsch definiert. Gemäss dem Buddhismus soll der

---

<sup>13</sup> Halbfass, S. 143.

<sup>14</sup> Klostermaier, S. 48-49.

<sup>15</sup> Vgl. Hick, S. 135.

<sup>16</sup> Vgl. Lad, S. 1.

Mensch sich von dieser Illusion befreien. Der Marxismus sieht die Klassenunterschiede als das grösste Hindernis, das gleichzeitig auch als Motivation für den revolutionären Kampf gilt.

## 1.2. Judentum und Christentum

### *Judentum*

Im Judentum ist die Hoffnung auf Befreiung vom gegenwärtigen Bösen zu einem radikal besseren Zustand immer eher gemeinschaftlich als rein individuell gewesen. Es ist die Erwartung eines Ereignisses, das die Zukunft Israels und der ganzen Welt beeinflussen und ein neues Zeitalter einleiten soll. Die Rede ist sogar von einer bevorstehenden Katastrophe innerhalb der irdischen Geschichte, die die göttliche Verzeihung und Erneuerung, eine ethische wie auch geistige Transformation herbeiführen soll. Die Propheten sprechen ebenfalls von der künftigen Geburt eines idealen Königs, in dem die Menschen, die bisher in der Finsternis wandelten, ein grosses Licht erblicken würden.<sup>17</sup> Der gemeinsame Weg vom Volk und dem Gott-Erlöser beginnt damit, dass Gott (hier: Jahwe) das Volk aus der ägyptischen Knechtschaft befreit. Im alten Testament sagt Gott der Herr zu seinem Propheten Moses:

*„Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid. Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreissen und aus jenem Land hinauszuführen in ein schönes, weites Land, in dem Milch und Honig fliessen.“*<sup>18</sup>

Diese Befreiung wird hier mit dem Loskauf eines Sklaven assoziiert. Dabei geht der Sklave aus dem Besitz des bisherigen Herrn in das Eigentum des Loskaufenden über. Daraus resultiert ein wechselhaftes, exklusives Zugehörigkeitsverhältnis, ein neuer Bund.<sup>19</sup> In der Verheissung für die Weggeführten sagt Jahwe: *„Sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.“*<sup>20</sup>

Es geht hier fürs erste um eine Befreiung im politischen, sozialen und ökonomischen Bereich, um eine an und für sich physisch-materielle Erlösung.<sup>21</sup> Symbolisch ist Ägypten zugleich der Bereich des Todes und der Finsternis. Als solcher wird es im alten Testament zum Symbol der Sündhaftigkeit und Gottferne, wobei der Pharaon in der Gestalt des Chaosdrachen zur Personifikation des Satanischen-Widergöttlichen wird. Das Land Israels stellt dagegen das Land der Verheissung dar.<sup>22</sup>

---

<sup>17</sup> Vgl. Hick, S. 61.

<sup>18</sup> Exodus 3:7 ff.

<sup>19</sup> Bsteh (Hrsg.), S. 156-157.

<sup>20</sup> Hesekeil 11:20.

<sup>21</sup> Hier und weiter habe ich in den meisten Fällen die christliche Erlösung als Äquivalent für die Befreiung betrachtet. Zu den Unterschieden beider Begriffe siehe auch unten Kap.2.3.2.

<sup>22</sup> Bsteh (Hrsg.), S. 155.

### ***Christentum***

Der Erlösungsweg im Christentum beginnt „[...] mit dem Auszug aus dem Sklavenhaus Ägyptens, gipfelt im Pascha<sup>23</sup>-Geschehen von Kreuz und Auferstehung und prägt die Jenseitsvorstellung vom ewigen Leben in der Freiheit der Vollendung[...].“<sup>24</sup> Die Befreiungsidee trifft hier einerseits auf die jüdische Heilserwartung politisch-nationaler Natur, andererseits kommt hier auch die Idee der Loslösung von der geistigen Sünde vor. Solchermaßen bildet die materielle und die geistige Befreiung den Weg zur endgültigen Lösung vom Tod, insofern der Tod das Hauptproblem darstellt.

Die geistige Umwandlung im Christentum besteht in einer glaubensvollen Hingabe an Gottes grenzenlose Macht und Gnade, die eine neue Haltung des Vertrauens und der Freude erzeugt und den Gläubigen von ängstlicher Selbstbezogenheit befreit. Die christliche Erlösung oder Befreiung bedeutet einen Übergang von der sündhaften Selbstzentriertheit zur hingebungsvollen Liebe als Antwort auf die göttliche Gnade. Betrachtet man die Befreiung auf diese Art und Weise, so ist sie absolut und endgültig und kommt der Bedeutung der Erlösung nah.

Im engeren Sinne des Wortes ist die Befreiung anderen Begriffen untergeordnet. Sie ist eine der Voraussetzungen für die Erlösung, die zum Endziel – dem Reich Gottes – führt. Insofern besteht die Befreiung aus mehreren Aspekten und Stufen. Auf diese Aspekte gehe ich nun näher ein.

Krankheit: Der vom Unheil erfasste Mensch wird von der Bibel als verwundet und krank dargestellt. Dieses Kranksein durchdringt alle Schichten und Dimensionen seines Wesens, weshalb er einer umfassenden und tiefgreifenden Heilung bedarf. Sie zu bewirken vermag nur Gott, nur er kann den heilvollen Idealzustand wiederherstellen: „*Herr, sei mir gnädig, heile mich, denn ich habe gegen dich gesündigt.*“<sup>25</sup>

Sünde: Jesus heilte die Kranken, indem er ihnen ihre Sünden vergab. Dadurch bewirkte er eine gesamt menschliche, leib-seelische Heilung, die ein Zeichen der anbrechenden Gottesherrschaft war.<sup>26</sup> Die Entlassung der Sünde bewirkt nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die Zukunft des menschlichen Daseins:

---

<sup>23</sup> Aram. Pascha, (hebr. Pessach oder Passah) ist eines der drei jüdischen Hauptfeste. Mit dem Pessach-Fest feiert das Judentum die Befreiung der Israeliten aus der ägyptischen Gefangenschaft. Der hebräische Name des Festes bedeutet "Vorübergang", "Verschonung". Das Neue Testament übernimmt diese Bezeichnung. (Vgl. Bsteh, Hrsg., S. 37.)

<sup>24</sup> Bsteh (Hrsg.), S. 37.

<sup>25</sup> Psalm 41:5.

<sup>26</sup> Vgl. Bsteh (Hrsg.), S. 160-161.

*„Erlösung von der Sünde, das bedeutet nicht einfach Verzeihung der schon geschehenen Schuld; sie muss darüber hinaus Befähigung zu künftigem schuldfreiem Handeln sein.“<sup>27</sup>*

Zugleich geht die Befreiung von der Sünde Hand in Hand mit der Erlösung vom Tod:

*„Nur wenn der Mensch, von der Sünde befreit, für Gott liebenswert ist, kann er vom Tode erlöst sein.“<sup>28</sup>*

Tod: Als grundlegender Zug im christlichen Verständnis der Befreiung wird die Todesverfallenheit des Menschen unterstrichen.<sup>29</sup> Der Tod im Christentum erscheint als Ende des ganzen Menschen samt Leib und Seele. Er ist zu fürchten. Die Hoffnung auf ein Weiterleben stützt sich viel mehr auf Gott als auf den Menschen. Diese Zweiheit (von einem vorherzusehenden Ende und einem ewigen Leben im Gott) macht den Tod zu etwas Widernatürlichem, zu dem, was nicht sein sollte und von dem der Mensch befreit werden muss.

*„Das Sterben wurde nicht als selbstverständliches, schlicht zur Natur des Menschen gehöriges Geschick betrachtet [...]. Umso weniger wurde ein blosser Übergang in eine andere, höhere Seinsweise oder als das Hervorbrechen des eigentlichen Seins des Menschen angesehen.“<sup>30</sup>*

Diese Anschauung hängt zusammen mit geschichtlichen Ereignissen. Jesus starb allein, mit einem Todesschrei der Gottesverlassenheit, während Śākyamuni in Zufriedenheit und von seinen Freunden umgeben starb. In der Bibel wird der Tod Jesu Christi als Tod aufgrund der Liebe zur Menschheit dargestellt, daher ist ihm auch ein Auferstehen möglich. Das Sterben selbst wird so zum Ausdruck der Todesüberwindung. Fortan kann jedes Sterben ein Sterben in Gemeinschaft mit Christus sein (ebenso das Auferstehen). Die Trennung durch den Tod ist so besiegt.

*„Gegenüber dieser neuen geistigen Freiheit ist die äussere, gesellschaftliche Freiheit nebensächlich. Sie ist nicht überflüssig aufgrund eines Rückzugs ins reine Innenleben, sondern weil der christlich Erlöste in einem neuen, von der Liebe geprägten Gemeinschaftsverhältnis mit Gott und mit seinen Mitmenschen lebt.“<sup>31</sup>*

Angst: Der christliche Gott führt die Menschen aus dem Bereich des Unheils, aus der Enge der Bedrängnis und Angst heraus, durch die Gefahren des Meeres und der Wüste in die Weite der Lebensfülle und des Glücks, in das Land der Verheissung zur Ruhe Gottes hin. Der Mensch muss sich auf diese Führung vertrauensvoll einlassen, er hat

---

<sup>27</sup> Bsteh (Hrsg.), S. 63.

<sup>28</sup> Bsteh (Hrsg.), S. 59.

<sup>29</sup> Das Geborenwerden hat für das christliche Denken dagegen kein Problem dargestellt.

<sup>30</sup> Bsteh (Hrsg.), S. 55.

<sup>31</sup> Bsteh (Hrsg.), S. 72.

mitzugehen und nachzufolgen. Befreien bedeutet hier <der Gefahr entreissen> und impliziert die Kraft und Macht, mit der Gott durch sein rettendes Eingreifen in Gewalt eines Übermächtigen die ohnmächtig Ausgelieferten befreit.

Leid: Es wird jedoch keine Leidensfreiheit oder Leidensminderung für dieses Zeitalter versprochen. Einerseits betrachtet die Bibel das Leid als eine Erziehungsmaßnahme:

*„Haltet aus, wenn ihr gezüchtigt werdet. Gott behandelt euch wie Söhne[...]. Jede Züchtigung scheint zwar für den Augenblick nicht Freude zu bringen, sondern Schmerz; später aber schenkt sie denen, die durch diese Schule gegangen sind, als Frucht den Frieden und die Gerechtigkeit.“<sup>32</sup>*

Es ist zunächst das Bewusstsein des Menschen, das erlöst werden muss. Es muss erlöst werden von der Widersprüchlichkeit (zwischen der Realität und der Erwartung), von der Sinnlosigkeit, vom Unverständlichen des Leidens und gar nicht so sehr vom physisch empfundenen Schmerz.<sup>33</sup> Andererseits kann das Leid aufgrund guter Qualitäten, z.B. aufgrund der Liebe zu Gott aufgelöst werden:

*„Wenn Gott sich als der unendlich Liebende offenbart und wenn er diese Liebe gerade in Leiden und Tod Christi unter Beweis stellt, dann ist das Leiden aufgelöst in der Liebe. Ohne zu verschwinden .. bekommt das Leiden einen Sinn und ist so erlöst.“<sup>34</sup>*

Liebe: Wie erwähnt ist die Liebe ein äusserst wichtiges sittliches Vermögen, das die christliche Befreiung herbeiführt. Die Befreiung durch die Liebe kann aber erst bei der Liebe zu Gott beginnen. Und die Fähigkeit zu lieben ist dem Menschen von Gott<sup>35</sup> gewährt.

*„Wo Gottes Liebe dem Menschen in hinreissender, faszinierender Grösse entgegentritt, da kann die Herzensänderung und damit auch die Erlösung geschehen.“<sup>36</sup>*

Mit dieser grösseren Liebe ist sowohl Gottesliebe als auch die Liebe zu Gott als die Erkenntnis von Gott als Liebe gemeint.<sup>37</sup> So wird deutlich, dass im christlichen Denken Selbsterlösung undenkbar ist.

Glaube: Ein anderes wichtiges Vermögen des Menschen ist der Glaube an Gott. Das Vertrauen auf Gott ermöglicht das Loslassen vom Leben. Wer sich als Erlöster glaubt dank der unendlichen Liebe Gottes, kann es wagen, sich selber loszulassen und aufzugeben. Er erzielt kein Eigennutzen mehr und hat keine Angst vor der Ungewissheit. Daher hat er nicht mehr nötig, ängstlich am Leben festzuhalten und vor dem Tod fürchten.

---

<sup>32</sup> Hebr. 12:4-12:11.

<sup>33</sup> Vgl. Bsteh (Hrsg.), S. 68-69.

<sup>34</sup> Bsteh (Hrsg.), S. 68.

<sup>35</sup> „Er hat zuerst geliebt.“ (1 John 4:19).

<sup>36</sup> Bsteh (Hrsg.), S. 65.

Gnade: Betrachtet man die Befreiung als Tat Gottes, so hängt sie vor allem von der Gnade Gottes ab:

*„Gott ist derjenige, der den Menschen, seine Freiheit als Möglichkeit und als konkreter Vollzug durch Schöpfung und durch Gnade konstituiert. Durch seine Gnade bewirkt Gott, dass der Mensch sich selbst befreien kann.“<sup>38</sup>*

Die Gottesgnade habe ich mit Absicht als letzten Punkt erwähnt, weil gerade durch sie allerlei Befreiung wie z.B. von Krankheit, von Sünde, von Angst, vom Leiden und vom Tod ermöglicht wird. Die Voraussetzungen für die Gottesgnade sind Liebe zu Gott und Glaube an Gott. Die Fesselung als Hindernis zur Befreiung begründet sich in Krankheit, Sünde, Tod, Leid, Angst und anderen menschlichen Unzulänglichkeiten.

### 1.3. Philosophische Lehren und Religionen in China

Die älteste religiöse Weltanschauung gründet auf der Vorstellung von Naturkräften als allerhöchste Macht. So wurden Tiere, Pflanzen, Himmelskörper, Naturerscheinungen als „beseelt“ betrachtet und verehrt. Gleichzeitig wurde die Entstehung der menschlichen Gesellschaft mit ihnen in Verbindung gebracht. Die prähistorischen Sagen-Kaiser Fu Xi 伏羲, Shen Nong 神農, Huang Di 黃帝, deren Herrschaft im 3. Jt.v. stattgefunden haben soll, stellte man sich z.B. als mystische Gestalten von Halbtier-Halbmensch vor. Sie wurden auch mit Himmelskörper assoziiert, und ihnen wurde die Schöpfung der Welt und der Naturerscheinungen zugeschrieben.<sup>39</sup>

In der Zhou-Zeit entstand die Idee von <yin> 陰 und <yang> 陽. Es ist zu vermuten, dass beide ursprünglich als Kräfte des „Schattens“ und des „Lichtes“ aufgefasst wurden. Diese Konzepte wurden über Jahrhunderte weiterentwickelt und vertieft. So erlangten sie verschiedene Bedeutungen als zwei gegensätzliche Kräfte : das Weiche und das Harte, das Weibliche und das Männliche, Kälte und Wärme, Schwäche und Stärke etc.<sup>40</sup>

Auf dieser Grundlage entwickelte sich die Idee über zwei Seelen: Körperseele <po> 魄 und Hauchseele <hun> 魂. Man glaubte, dass nach dem Tod die erste zum Erdgeist <gui> 鬼 wird und die zweite zum Himmelsgeist <shen> 神 verwandelt. Die letztere wurde als Vermittler

<sup>37</sup> „Gott ist die Liebe.“ (1 John 4:16).

<sup>38</sup> Bsteh (Hrsg.), S. 114.

<sup>39</sup> Siehe Moritz, S. 13-14.

zwischen den Menschen und den übernatürlichen Kräften gedacht.<sup>41</sup> Man glaubte sogar, dass bedeutende Persönlichkeiten und Herrscher in den Hof des himmlischen Kaisers eintraten und dort zu Göttern wurden.<sup>42</sup> Diese Vorstellung ist auch eng mit der Entwicklung des Ahnenkults verbunden, der eine äusserst wichtige Rolle in der traditionellen chinesischen Kultur spielt. Die Ahnenverehrung sollte Harmonie und Ordnung in der Gesellschaft gewährleisten.<sup>43</sup>

Der Naturglaube war verbunden mit der Herausbildung der Vorstellung von Di 帝 und Shang Di 上帝. In der Shang-Zeit (ca. 16.- 11. Jh.v.) glaubte man, dass der Shang Di 上帝 die grösste Macht innehatte und die Ordnung der menschlichen Gesellschaft bestimmte.<sup>44</sup> Manche Forschungen behaupten, dass auch dieser Name den Naturerscheinungen entstamme:

*„The character Ti 帝 .. was developed from the earlier form of Ti, which had been used to refer to the stem of a flower. As the stem of a plant symbolizes the beginning of a flower .. the ancient Ti symbolically denoted the origin of human beings and the universe.“<sup>45</sup>*

So wurde Shang Di 上帝 mit Ahnenkult in Verbindung gebracht. Gleichzeitig entfaltete sich auch der Glaube an den „Himmel“ (tian 天) und an die „Erde“ (she 社) als höchste Gottheiten.<sup>46</sup>

Während der Zhou-Zeit (ca. 11.- 3. Jh.v.) schmolzen die Bezeichnungen Di 帝 und Tian 天 ineinander. Der Himmel verlieh den irdischen Herrschern sein „himmlisches Mandat“ oder „himmlischen Befehl“ (tianming 天命) und verschaffte dadurch Einklang und Sicherheit auf der Welt.<sup>47</sup> Mit dem allmählichen Untergang der Zhou-Dynastie traten andere Gedankenströmungen in den Vordergrund und auch die Rolle des Himmels änderte sich.<sup>48</sup> Der Himmel wurde immer mehr mit dem Schicksal oder mit einer Naturkraft assoziiert, ebenso wie mit einer ethisch-moralischen Kategorie.<sup>49</sup> Dieses Schicksal oder diese Naturkraft galten als eine Art Ermächtigung, welche durch weitere Übung den eigenen Fortschritt der Menschen begünstigte:

---

<sup>40</sup> Siehe Moritz, S. 16, mehr zu den beiden Begriffen siehe auch Fiedeler.

<sup>41</sup> Vgl. Kim Ha Tai, S. 149 und Moritz, S. 18.

<sup>42</sup> Vgl. Moore (Hrsg.), S. 182.

<sup>43</sup> Siehe Moritz, S. 18 ff.

<sup>44</sup> Teilweise nach Moritz, S. 19.

<sup>45</sup> Kim Sangkeun, S. 200, mehr zu der Deutung des Namens siehe ibid. S. 197 ff.

<sup>46</sup> Siehe Moritz, S. 19-22.

<sup>47</sup> Vgl. Brandon (Hrsg.), S. 174-175.

<sup>48</sup> Vgl. Moritz, S. 31, 37.

<sup>49</sup> Vgl. Kim Ha Tai, S. 150.

„Once one has received *ming* he must further cultivate his virtue[...]. The more fully men cultivate their virtue, the more fully will heaven confer its mandate on them.“<sup>50</sup>

Ab dem 6. Jh.v. bildeten sich unterschiedliche geistige Strömungen aus, z.B. Konfuzianismus, Daoismus, Mohismus, Legismus. Von diesen möchte ich die ersten zwei kurz vorstellen.

Der *Konfuzianismus* basierte auf ethischen und hierarchischen Anstandsregeln. Man betonte solche Tugenden wie <ren>仁 (Mitmenschlichkeit), <yi>義 (Gerechtigkeit), <li>禮 (Riten) etc. Die Mitmenschlichkeit <ren>仁 (Radikale: „Mensch“人 und „zwei“二) galt hier als das wichtigste Prinzip, gemäss dem Menschen ihre Eignung zu einer harmonischen Zusammenarbeit beweisen sollten.<sup>51</sup>

Die höchste Tugend der Konfuzianer bestand in der Entwicklung der eigenen Qualitäten. Schüler des Konfuzius nannten z.B. vier niederträchtige Eigenschaften: „Vorstellungen, Zwang, Starrsinn, Selbstsucht“,<sup>52</sup> die man nach dem Vorbild des Meisters auf keinen Fall innehaben sollte oder von denen man „frei werden sollte“.<sup>53</sup> Durch die Vermeidung der schlechten Eigenschaften entwickelte man die menschlichen Tugenden. Man bewies sie in gesellschaftlichen Verdiensten und weisen Aussagen. Fernerhin gewährten sie einer Person die geistige Unsterblichkeit im Rahmen der Gesellschaft.<sup>54</sup>

Die Konfuzianer hoben die Wichtigkeit des Staates hervor und führten die Staatsverwaltung auf die Familienstruktur zurück, weshalb auch der Begriff <guojia>國家 (wörtlich: Staat und Familie, Bedeutung: Staat) entstand. Das Menschenideal des Konfuzianismus waren die Weisen, vor allem die vorsorgenden und klugen Herrscher, die das Volk auf den richtigen Weg steuerten:

„Nur derjenige unter dem Himmel, der vollends aufrichtig ist, kann seinen eigenen Charakter zur vollen Geltung bringen. Wenn er den eigenen Charakter zur vollen Geltung bringen kann, dann kann er auch den Charakter anderer Menschen zur vollen Geltung bringen[...]. Dann ist er würdig, mit Wandlungen und Entwicklungen des Himmels und der Erde mitzuwirken[...].Dann ist er würdig, eine Dreiheit mit dem Himmel und der Erde zu bilden.“<sup>55</sup>

Ein guter Herrscher oder ein Weiser vereint die Erde, die Menschheit und den Himmel in sich und seine Bedeutung ist der des Himmels und der Erde gleich.

<sup>50</sup> Smith, Huston, S. 195.

<sup>51</sup> Brandon (Hrsg.), S. 177.

<sup>52</sup> Lunyu 論語, Kap. 9.4, vgl. auch Legge (Übers.), Analects, S. 217.

<sup>53</sup> Legge (Übers.), Analects, S. 217.

<sup>54</sup> Chunqiu Zuo Zhuan 春秋左傳: Xiang gong 襄公 24, vgl. Legge (Übers.), Ch'un Ts'ew, S. 505-506.

<sup>55</sup> Zhongyong 中庸, Kap. XXII, vgl. Legge (Übers.), Analects, S. 416.

Transzendente und übermenschliche Götter und Geister wurden kaum erwähnt. Demzufolge war eine persönliche Befreiung über die menschliche Welt hinaus oder eine Erlösung durch eine höhere Macht undenkbar. Die Geister und Götter existierten zwar und wurden sogar respektiert, jedoch gemäss der Überzeugung der Konfuzianer galten sie als irrelevant und belanglos für den Fortschritt der Menschheit.<sup>56</sup>

Die Weiterexistenz einer Person nach dem Tod wurde nicht mit den übernatürlichen Erscheinungen assoziiert. Sie setzte sich fort durch Gedenken und Opfertaten der lebenden Familienmitglieder:

*„Immortality does not mean a ghost living in paradise, but social immortality, or immortality of influence[...]. At death, our bodies perish, but many other parts of our life will continue, like blood and flesh in our children, our interests, our words, and our contributions in society.“*<sup>57</sup>

Die Unsterblichkeit und Überwindung des Todes wurden so auf das menschliche Dasein zurückgeführt.

Der **Daoismus** repräsentierte den ersten Versuch, eine transzendente Befreiung zu finden. Die ewige Harmonie oder die unvergängliche Wahrheit wurde mit dem Begriff <dao> 道<sup>58</sup> bezeichnet. Im Zusammenhang mit dem Naturglauben nannte man es auch <tiandao> 天道 (wörtlich: der himmlische Weg).<sup>59</sup> Das Dao schloss gleichzeitig jedes einzelne Wesen sowie alle Wesen in sich ein. Es befreite Menschen von ihren täglichen Problemen und Einschränkungen und führte sie zurück in ihre eigene freie Natur, zu ihrem Ursprung.<sup>60</sup>

Ein anderes essentielles Prinzip des Daoismus war <wuwei> 無為 („nicht tätig sein“ oder „nicht eingreifen in natürlich Abläufe“).<sup>61</sup> Durch die Verschmelzung der Gegensätze und durch den Einklang mit dem natürlichen Lauf der Dinge vergass sich der Mensch als Individuum.<sup>62</sup>

*„Es ist ständig so, dass das Vorhandene und das Nicht-Vorhandene von einander entstehen, dass das Schwere und das Leichte von einander sich ergeben, dass das Lange und das Kurze einander formen, dass das Hohe und das Tiefe zu einander neigen, dass das Vordere und das Hintere einander folgen. [...] Deshalb verweilt der Weise im Nicht-Tun.“*<sup>63</sup>

<sup>56</sup> Vgl. Lunyu 論語, Kap.7.20, Kap.6.20, vgl. Legge (Übers.), Analects, S. 201, 191.

<sup>57</sup> Moore (Hrsg.), S. 196.

<sup>58</sup> Wörtlich: Weg, im übertragenen Sinne: die richtige Methode, die wahre Realität, der himmlische Weg etc.

<sup>59</sup> Mehr zu der Deutung der beiden Begriffe siehe auch Legge (Übers.), Tao Te Ching, S. 15 ff.

<sup>60</sup> Daodejing 道德经, Kap.14, siehe Lau (Hrsg.), S. 5/7.

<sup>61</sup> Mehr über diesen Begriff siehe Fiedeler, S. 34, 151.

<sup>62</sup> Siehe Smith, Huston, S. 194.

<sup>63</sup> Daodejing 道德经, Kap.2, siehe Lau (Hrsg.), Laozi, S. 1/10, vgl. auch Legge (Übers.), Tao Te Ching, S. 48.

Auch die Daoisten hatten ein Menschenideal. Das waren die Weisen oder die Heiligen, die die Eigenschaften des Dao verinnerlicht hatten und für das Wohl und für die Errettung anderer Menschen sorgten.

*„Die beste Bindung hat weder Schnur noch Schlinge, dennoch kann sie nicht gelöst werden. Deshalb vermag der Weise, immer Menschen zu retten, so dass keiner vergessen wird[...]. Dieses nennt man das wirklich Wunderbare.“*<sup>64</sup>

In diesem Zitat werden die folgenden Kerngedanken ersichtlich: 1) ein transzendenter Zustand ohne Dualität; 2) die Befreiung der Menschen durch Nicht-Tätigsein, 3) der vervollkommen weise Mann, der zum Nutzen anderer wirkt; 4) das Endziel: die wahre Wirklichkeit. Man beachte, dass diese Grundlinien sehr nah denen des Mahāyāna-Buddhismus kommen. Deshalb ist es nicht auszuschliessen, dass einige Ideen in daoistischen Werken vom Buddhismus beeinflusst wurden.<sup>65</sup>

Mit der Zeit entwickelte sich der Daoismus in eine Religion und Unsterblichkeitslehre. Lao Zi wurde als eine Gottheit betrachtet und in Tempeln verehrt. Religiöse Daoisten kannten auch eine Art meditativer Übungen, die einerseits der Aufrechterhaltung der Gesundheit dienten, andererseits Unsterblichkeit herbeiführen sollten.

*„The basic aim of Taoism was to acquire bodily immortality, to obtain the state of **xian**, an immortal who leads a life of everlasting bliss in a kind of light and indestructible **astral body** formed during his lifetime by following a prescribed course of physical and moral conduct.“*<sup>66</sup>

E gibt sogar in einem der frühesten daoistischen Werke *Zhuangzi*<sup>67</sup> gibt einzelne Stellen, die die Freiheit vom Leben und Tod erwähnen und die im nachhinein als Anleitung für die Meditation interpretiert wurden.<sup>68</sup> Immer mehr Menschen, nicht nur Daoisten, trachteten nach ewigem Leben. Auch Konfuzianer, Legisten und andere zeigten solche Bestrebungen. Schon der Kaiser Qin Shi Huang 秦始皇 (246-210 v.) schickte grosse Gruppen von Leuten in die Berge, um dort das Kraut der Unsterblichkeit zu suchen.<sup>69</sup>

#### **1.4. Philosophische Lehren und Religionen in Indien**

In diesem Abschnitt soll auf die Bedeutungsebenen der religiösen Befreiungsidee in der indischen philosophischen Tradition eingegangen werden. Der Schwerpunkt meiner Interessen

<sup>64</sup> Daodejing 道德经, Kap.27, siehe Lau (Hrsg.), Laozi, S. 9/15, vgl. auch Legge (Übers.), Tao Te Ching, S. 70.

<sup>65</sup> Mehr über die Formung der daoistischen Ideen siehe Moritz, S. 100-101.

<sup>66</sup> Brandon (Hrsg.), S. 181.

<sup>67</sup> Mehr dazu siehe unten Kap.2.1.3.

<sup>68</sup> Vgl. Moritz, S. 119.

liegt vor allem auf der prä-buddhistischen Periode sowie auf der Zeit der Verbreitung des Buddhismus bis zum Export der Mahāyāna-Sūtras nach China.

Die indische philosophische Tradition umfasst die auf dem indischen Subkontinent ausgebildeten religiös-philosophischen Lehren. Sie beinhalten sowohl philosophische „Ansichten“ (Skt. darśana) als auch religiöse „Regelungen“ (Skt. dharma):<sup>70</sup>

*„Beide dienen grundsätzlich dem obersten Ziel einer Befreiung [...] von den Schranken individueller Existenz.“*<sup>71</sup>

Bis ca. zum 10. Jh.v. existierte im Nordwesten des heutigen Indiens eine eigene religiöse Kultur, deren Grundlage die heiligen Opferlieder und Götterhymnen *Vedas* darstellten.<sup>72</sup> Der Mensch sah in Vorgängen des Weltlaufs „Auswirkungen des Tuns überirdischer Mächte, deren Willen er durch Gebete, Beschwörungen, Spenden und Opfer in seinem Interesse zu lenken“ bestrebt.<sup>73</sup> Demgemäss glaubte man an die Existenz verschiedener Naturgottheiten wie z.B. des Feuergotts Agni. Das Veda-Wort und die liturgischen Handlungen, insbesondere ritueller Opferungen brachten die „rituelle Ordnung“ (Skt. ṛīta) hervor und vereinten den Menschen mit dem Absoluten.<sup>74</sup>

Die Vedas teilen den Kosmos in drei Weltbereiche ein: den irdischen Bereich, den lunaren Bereich (oder Zwischenraum) und den solaren Bereich. Den ersten bewohnen Menschen, den zweiten Patriarche, den dritten Gottheiten. Einige Wissenschaftler sind der Meinung, dass das Erreichen des solaren Bereichs, von dem keine Rückkehr mehr möglich war, später als <mokṣa> (Befreiung) bezeichnet wurde.<sup>75</sup> Als Grundlage für die Unsterblichkeit und Befreiung erwähnen die Vedas die Unwissenheit (avidyā) und die Weisheit (vidyā):

*„Those, who take <avidyā> and <vidyā> together cross death through the former and attain immortality through the latter.“*<sup>76</sup>

Etwa ab dem Jahr 10. Jh.v. entstand eine Priesterschicht (Brahmanen), die einen privilegierten Stand innehatte. Ihre heiligen Bücher hiessen *Brāhmanas*. Diese Texte enthielten geheimes Wissen vom Opferwesen, von den symbolischen Bedeutungen des Opfers und dem entsprechend zu erwartenden Lohn vom Himmel.<sup>77</sup> Die Rituale wurden äusserst kompliziert und glichen Zauberhandlungen, in denen jedes Wort, jede Bewegung eine

<sup>69</sup> Vgl. *Shiji: Qin Shi Huang benji 6 / 史記: 秦始皇本紀 6* in: Sima Qian, Bd. 1, S. 247, 252.

<sup>70</sup> Siehe Lorenz, S. 34.

<sup>71</sup> Lorenz, S. 34.

<sup>72</sup> Siehe Glasenapp, S. 24.

<sup>73</sup> Nach Glasenapp, S. 26.

<sup>74</sup> Siehe Frauwallner, S. XXII.

<sup>75</sup> Siehe Shukla (Hrsg.), S. 76.

<sup>76</sup> Shukla, S. 76.

<sup>77</sup> Siehe Glasenapp, S. 30.

entscheidende Bedeutung hatten. Zu dieser Zeit formten sich auch die Begriffe <brāhman> und <ātman>. Mit dem ersten wurde die Ursubstanz allen Seins und mit dem zweiten das wahre Selbst jedes Menschen bezeichnet.<sup>78</sup>

Die bedeutendsten Teile der Brāhmanas wurden als selbständige Texte weiter überliefert und erweitert.<sup>79</sup> Diese nannte man *Upaniṣadas*.<sup>80</sup> Zu dieser Zeit hatte sich die Idee von der Tat- und Folgen-Kette (Skt. karma) schon ausgeprägt, die eine ständige Wiedergeburt bedingte. Infolgedessen kam es nun zu der Vorstellung, dass nur das Ablassen vom Wirken die Loslösung der Begierden durch strenge Askese zur endgültigen Befreiung führen kann.<sup>81</sup> In diesem Zusammenhang tauchten die Begriffe <mukti> und <bandha> auf:

*„Upaniṣads declare **mukti** as the state where all mental and emotional knots are removed and the karmic impressions are no more existent [...]. The non-apprehension of the real nature of Reality through mental defilements is called <bandha> and their eradication through austere spiritual discipline leads to the removal of the notion of individuality.“*<sup>82</sup>

Das indische Epos *Bhagavadgītā* erwähnt und erläutert den Zustand <moksha> folgendermaßen:

*„Svarga is the abode of gods, goddesses and God, while Moksha is recollected consubstantiality with the Brāhman, or merger in the Brāhman.“*<sup>83</sup>

Fast wie ein Synonym für das Moksha wird hier auch der Begriff <brahma-nirvāna> verwendet.<sup>84</sup>

Nach dieser kurzen Betrachtung der ältesten Schriften möchte ich mich zu den Ideen der Befreiung in einigen neueren, nach der Zeitenwende entstandenen Philosophie- und Glaubensrichtungen zuwenden. Zuerst möchte ich drei der sechs orthodoxen Lehren erwähnen.<sup>85</sup>

In den ersten Jahrhunderten nach der Zeitenwende traten mehrere Schulrichtungen hervor, welche sich als *Sāñkhya* (Lehre, die die Weltprinzipien aufzählt) bezeichneten.<sup>86</sup> Sie nannten die Befreiung <kaivalya> und definierten sie als Abbau der Differenzierung zwischen <purusha> (der inaktive Geist oder Seele) und <prakriti> (die aktive Natur oder Materie):

---

<sup>78</sup> Siehe Glasenapp, S. 36.

<sup>79</sup> Siehe Frauwallner, S. 43.

<sup>80</sup> Zeitraum ca. 750-550.v. (nach Glasenapp S. 37).

<sup>81</sup> Siehe Glasenapp, S. 47.

<sup>82</sup> Shukla (Hrsg.), S. 7.

<sup>83</sup> Shukla (Hrsg.), S. 76.

<sup>84</sup> Shukla (Hrsg.), S. 76.

<sup>85</sup> Die sog. orthodoxen Lehren sind Lehren, die sich auf die Autorität von Vedas stützen. Mehr dazu siehe Glasenapp, S. 136 ff.

<sup>86</sup> Siehe Glasenapp, S. 197 ff.

„Das erlösende Wissen des Samkhya besteht in der Realisierung der völligen Unterschiedenheit von purusha und prakriti, insbesondere ihrer ersten Evolutionsphase der buddhi, dem Erkennen im Sinne des aktiven Erbringens von Unterscheidungsleistungen.“<sup>87</sup>

Der Befreiungsprozess wurde hier in mehrere Stufen eingeteilt: 1) Man entwickelt das Wissen, dass die Umgestaltungen nur Manifestationen der Grundnatur sind. 2) Man trennt sich vom Anhaften an Objekte. 3) Mit Hilfe der Meditation erzeugt man die Hellsichtigkeit des göttlichen Auges. 4) Der Mensch erblickt mit diesem hellsichtigen Bewusstsein seine Grundnatur. 5) Getrennt vom Selbst bleibt die Grundnatur allein. 6) Das Entstehen aller konventionellen Erscheinungen verschwindet aus dem Geist. 7) Man verbleibt ohne Genuss von Objekten und ohne Tätigkeiten. 8) Zu diesem Zeitpunkt hat man die Befreiung erlangt.<sup>88</sup>

Die zwei anderen Lehrrichtungen *Nyāya* (Lehre von Regeln oder Grundsätzen) und *Vaiśeṣika* (die Lehre von Unterschieden)<sup>89</sup> nannten neun Eigenschaften, die eine Fesselung (bandha) verursachen: Intellekt, Vergnügen, Schmerz, Zuneigung, Abneigung, Willenskraft, Rechtschaffenheit, Ungerechtigkeit, Geneigtheit aufgrund des früheren Karma.<sup>90</sup> Ausserdem definierten sie die Fesselung als vier Arten von Zweifel über die Befreiungsmöglichkeit:<sup>91</sup>

1. Dreifache Schuld bei der Geburt (gegenüber den Heiligen, den Ahnen und den Göttern).
2. Mängel des menschlichen Charakters.
3. Der instinktive Handlungswunsch.
4. Die Meinung, dass die Folgen der früheren Taten zwangsläufig zu erfahren sind.

Die Befreiung vom Körper wurde hier als die endgültige Befreiung betrachtet. Deswegen waren solche Tätigkeiten wie körperliche Reinigungen, Einweihungen, Fasten und Feueropfergaben für die Befreiung entscheidend wichtig.<sup>92</sup>

Von den heterodoxen Lehren<sup>93</sup> möchte ich hier den *Jainismus* erwähnen, dessen Grundideen etwa dem 5. Jh.v. entstammen.<sup>94</sup> Die Weltanschauung der Jainas basiert auf sieben Grundwahrheiten: Leben, Lebloses, Einströmen, Fesselung, Abwehr, Tilgung und Befreiung.<sup>95</sup> Für die Fesselung gibt es mehrere Gründe: Irrglaube, Zuchtlosigkeit, Leidenschaft u.a.<sup>96</sup> Ausserdem stellen die weltlichen Aktivitäten als ganzes eine Fesselung dar. Deswegen soll man einen fünfstufigen Erkenntnisprozess durchgehen:<sup>97</sup>

---

<sup>87</sup> Lorenz, S. 48.

<sup>88</sup> Siehe Lhündub Söpa, S. 99-100.

<sup>89</sup> Mehr zu diesen beiden Schulen siehe Glasenapp, S. 232-254.

<sup>90</sup> Lad, S. 90.

<sup>91</sup> Folgendes nach Lad, S. 88.

<sup>92</sup> Siehe Lhündub Söpa, S. 94.

<sup>93</sup> Nicht auf die Autorität der Vedas berufende Lehren. (Mehr dazu siehe Glasenapp, S. 137 ff.)

<sup>94</sup> Der Kanon wurde jedoch ca. 900 Jahre später zusammengestellt. (Glasenapp, S. 295.)

<sup>95</sup> Vgl. Glasenapp, S. 296.

<sup>96</sup> Mehr dazu siehe Lad, S. 37 ff. und Glasenapp, S. 299.

<sup>97</sup> Die folgende Aufzählung nach Lad, S. 9.

1. *Leidenschaften* oder Vorhandensein der karmischen Aktivitäten wahrnehmen.
2. Karmische Aktivitäten als die Ursache des *Gefesseltseins* erkennen.
3. *Kontrolle* über gegenwärtige Aktivitäten erlangen.
4. Die Folgen der früheren karmischen Aktivitäten *überwinden*.
5. *Befreiung* oder Moksha erreichen.

Des Weiteren möchte ich noch einige Lehren erwähnen, die man eher als Glaubensrichtungen bezeichnen kann: Shaivismus, Shaktismus, Vaishnavismus, weil sie eine bestimmte Gottheit, z.B. Shiva, Shakti, Vishnu als „den einzigen wahren ewigen Gebieter des Universums“<sup>98</sup> anerkennen.

Im **Shaivismus** wird die Freiheit durch die Erkenntnis der Shiva-Natur hergestellt. Diese Glaubensrichtung kennt eine Vielzahl der Formen des Freiseins. Das Endziel besteht im Gleichsein mit Shiva, das jedoch keine Identifikation mit ihm bedeutet:

*“Attaining the final stage means realising <shivatva> (the highest state of man’s development - Shivahood) and sharing qualities of Shiva. The free one (muktas) is not only omniscient like Shiva but also independent and he can assume and discard bodies at will. The free ones <muktas> are also all-pervasive, but they do not share the power of Shiva to create the same bliss as Shiva, there is only one Lord.”*<sup>99</sup>

Um dieses Endziel zu erreichen, muss man einen bestimmten Befreiungsprozess durchmachen, der aus Weihen, Yoga-Übungen, Einhaltung bestimmter Gelübde und Rezitation von Sprüchen besteht. Die Weltentrücktheit soll man auch durch ein ungewöhnliches Benehmen (Lachen, Singen, Tanzen etc.) beweisen.<sup>100</sup>

Im **Shaktismus** bedeutet die Befreiung die höchste Glückseligkeit in der Vereinigung mit Shiva und Shakti im Körper des Verehrers:

*“The <mukta> assumes all the forms of Shakti in his own body and becomes one with the force that creates the universe and gives liberation.”*<sup>101</sup>

Im **Vaishnavismus** glaubt man an eine graduelle Befreiung (krama-mukti). Sie kann erst nach dem Tod zum Ende geführt werden. Die Befreiung wird als Wiedervereinigung mit dem Gott verstanden und besteht aus fünf Stufen:

- 1) *The soul attains the world of the Lord.*
- 2) *The soul attains the aishvara<sup>102</sup> of the Lord.*
- 3) *The soul attains the nearness to the Lord.*
- 4) *The soul attains the similarity with the Lord.*
- 5) *The soul enters body of the Lord.*<sup>103</sup>

---

<sup>98</sup> Glasenapp, S. 254.

<sup>99</sup> Klostermaier, S. 63.

<sup>100</sup> Siehe Glasenapp, S. 275.

<sup>101</sup> Klostermaier, S. 64.

<sup>102</sup> Realisation of the power of the Lord. Siehe Malten (Hrsg.).

Man kann behaupten, dass in den meisten indischen philosophischen und religiösen Lehren der Begriff <moksha> die Idee der Befreiung darstellt.<sup>104</sup> Einige Schulen interpretieren die Befreiung mehr im philosophischen, andere im mehr religiösen Sinne. Die religiöse Befreiung besteht vor allem in der Vereinigung mit einer bestimmten Gottheit. Die philosophischen Aspekte der Befreiung sind:<sup>105</sup>

- Durchbrechen der Unwissenheit durch die Weisheit
- Erkenntnis der eigenen wahren Natur
- Zusammensetzung der allumfassenden Weisheit und der grenzenlosen Kraft
- Ātman als Individuum im Gleichsein mit Brāhman
- Befreitsein von der Illusion
- Rückkehr in die unendliche Realität ohne Gegensätze u. a.

Die im obigen Text erwähnten Ideen der Befreiung der indischen Lehren kommen grösstenteils auch im Mahāyāna-Buddhismus zum Ausdruck.

### 1.5. Befreiungsideen im 19. und 20. Jahrhundert

Im traditionellen religiösen Diskurs bedeutet die Befreiung das Erlangen der Freiheit vom inneren Leid oder von moralischen Sünden, die durch die Erfahrung der Einwirkung der Welt auf das Ich entstehen. Im 20. Jahrhundert erlangte jedoch der Begriff die neue Bedeutungsdimension eines sozialen und politischen Aufbruchs. Der Gott steht hier auf der Seite der materiell Armen, der mit Gewalt Unterdrückten und der körperlich Ausgebeuteten. Bisher wurden die Strukturen, in denen die Menschen lebten, allgemein als die von Gott verfügte irdische Realität akzeptiert. Religiöse Institutionen und Lehren hatten unter anderem die Aufgabe, die bestehende gesellschaftliche Ordnung zu festigen. In der Religionsgeschichte bedeutete die Befreiung eine innere, geistige Umwandlung, die zur Zuflucht und zum Schutz einer übermenschlichen Kraft führte. Im neuen Zeitalter gesellschaftlichen Bewusstseins nimmt der praktisch disponierende Aspekt der Wahrnehmung der Realität immer neue Formen an.<sup>106</sup>

Eine grosse Rolle für die Entwicklung dieser und anderer Ideen der sozialen Befreiung spielte der Marxismus. In dieser Lehre wird die Befreiung der Gesellschaft als ein dialektischer Geschichtsprozess dargestellt, der durch den Klassenkampf in ein neues Zeitalter nach der Revolution führt. Die entscheidende Macht soll dabei in den Händen der Gesellschaft und der

---

<sup>103</sup> Lad, S. 7-8.

<sup>104</sup> Vgl. Soni.

<sup>105</sup> Folgendes teilweise nach Lad, S. 197-198.

<sup>106</sup> Siehe Hick, S. 328.

Partei liegen. So wird der Mensch zum Kampf gegen die etablierten Machtstrukturen aufgefordert.<sup>107</sup>

Die Aufmerksamkeit wird auf die strukturellen Übel (im Unterschied zu rein individuelle Übel) der Welt gelenkt wie etwa auf das kapitalistische System, das alle Menschen in wirtschaftliche Klassen teilt, auf rassistische Strukturen oder auf die männliche Dominanz. Diese Befreiung umschliesst heutzutage ganze Völker, die unter diesen Unterdrückungsstrukturen leiden. Die moderne Welt hat dazu auch eine wachsende Zahl politischer „Heiliger“ hervorgebracht, deren Bemühungen auf die Veränderung der Strukturen des menschlichen Lebens gerichtet sind.<sup>108</sup>

Auch diese Befreiungsideen sind ähnlich wie die traditionelle, geistig-religiöse Befreiung auf zweifache Motivation zurückzuführen: Die Befreiung vom Leiden jeglicher Art und die Transzendierung der Selbstzentriertheit. Der Unterschied besteht darin, dass heutzutage die individuelle innere Befreiung nicht die völlige Befreiung bedeutet. Einerseits ist sie von der Gesellschaftsordnung bedingt und behindert, andererseits kann keine innere Befreiung herbeigeführt werden, solange die Aussenwelt disharmonisch und ungerecht bleibt. Insoweit stellt die innere Befreiung nur einen Aspekt der völligen und endgültigen Befreiung dar. In dieser neuzeitlichen Befreiungstheorie spielt deshalb der politische, ökonomische und soziale Kampf, der im Idealfall zur Befreiung von Armut, Hunger, Krankheit, Ausbeutung, Unterdrückung führt, eine äusserst wichtige Rolle.<sup>109</sup>

Geschichtlich gesehen entstammen die modernen Befreiungsideen in vielen Hinsichten den religiösen und geistigen Lehren der Vergangenheit. Die Entstehung der Befreiungstheologie zum Beispiel geht zurück auf die europäische Kolonisation der einheimischen Bevölkerungen, die von einer durch die Kreuzzugs-idee geprägten Christianisierung begleitet wurde. Besonders propagiert wurden diese Ideen in Lateinamerika durch Enrique Dussel, Jose Miguez Bonino, Juan Carlos Scannone, Leonardo Boff, Jose Comblin u.a. Infolge der immer häufigeren Erscheinung der westlichen Missionare und Händler an den Küsten Chinas entwickelte sich auch dort eine Art der politisch-gesellschaftlichen Befreiungstheorie, die zwar nicht direkt auf religiösen Ideen basierte, jedoch mit solchen im Zusammenhang stand.

Man unterscheidet kirchliche, historische, kulturelle oder marxistische Formen der Befreiungstheologien. Eine Herleitung von der marxistischen Befreiungstheologie kann man

---

<sup>107</sup> Mehr dazu siehe Marx, S. 28.117-118, 28.388, 28.396, 28.450, 28.691-692 etc. (= Marx; Engels: Werke. Berlin 1956, Bd. 3, S. 287, 420, 424, 455; Bd. 4, S. 490.)

<sup>108</sup> Siehe Hick, S. 327.

<sup>109</sup> Siehe Hick, S. 330.

im neuzeitlichen gesellschaftlichen Denken der Chinesen entdecken. Für das kommunistische China bedeutete die Befreiung eine radikale Veränderung der Gesellschaft durch die Revolution im Sinne des marxistischen Klassenkampfes. Sie sollte die Voraussetzungen für eine gerechtere Welt, für eine ideale Gesellschaft hier auf dieser Erde und in diesem Zeitalter bieten.<sup>110</sup> Die Idee der modernen Befreiung wurde mit dem Begriff <jiefang>解放 (wörtlich: sich lösen und frei setzen) ausgedrückt.<sup>111</sup>

Mit der Internationalisierung und Demokratisierung strömten nach China auch andere Ideen ein. Allmählich gewann eine Art Öffnungspolitik nach aussen an Bedeutung. Der Begriff <kaifang>開放 (sich öffnen und frei setzen) kann ebenso als eine Art Befreiung interpretiert werden.<sup>112</sup>

Auch die Bewegung der Frauenemanzipation stellt einen Teil der modernen sozialen Befreiung dar:

*„Die feministische Theologie weist darauf hin, dass die patriarchalische Gesellschaftsstruktur eines jener Übel ist, die den soterologischen<sup>113</sup> Prozess maßgeblich behindern und verzögern.“<sup>114</sup>*

Die traditionelle religiöse Auffassung des menschlichen Wesens behauptet, dass die negativen Eigenschaften wie Stolz, Habgier, Egozentrismus, körperliche Begierde u. ä. grundlegende menschliche Mängel darstellen. Die feministische Theologie argumentiert, dass diese Eigenschaften die typisch männliche Versuchung darstellen und dass der weibliche Charakter von anderer Art ist. Die Frauen verfügen schon über die von vielen Religionen angestrebten Qualitäten wie altruistische Liebe, Aufopferung und Selbstverwirklichung im Dienste anderer, z.B. Kindern, Eltern oder dem Mann gegenüber.<sup>115</sup>

Bei Frauen sind eher solche negative Eigenschaften wie Oberflächlichkeit, Flüchtigkeit, Diffusion, Sentimentalität etc. ausgeprägt. Als einen grossen Mangel könnte man auch das Fehlen einer organisierenden und konzentrierenden Mitte, Selbstdefinition, Abhängigkeit von anderen hervorheben:

*„Aus dieser Sicht ist die typisch weibliche Sünde nicht Selbstbehauptung, sondern Selbstverleugnung und die Unfähigkeit zu einem authentischen Selbst zu gelangen, und die göttliche Gnade hätte weniger Funktion, das sich in den Vordergrund drängende „Ich“ zu brechen, als vielmehr die Unterstützung des schwachen Ich bei einer echten Selbstverwirklichung.“<sup>116</sup>*

---

<sup>110</sup> Siehe König, S. 47-48 (Befreiungstheologien).

<sup>111</sup> Siehe Mao Zedong yulu, S. 134, 139, 254 etc.

<sup>112</sup> Vgl. z.B. Deng Xiaoping, S. 2 ff.

<sup>113</sup> Gr. <soter>: Erlöser, Beiname von Christus.

<sup>114</sup> Hick, S. 59.

<sup>115</sup> Siehe Hick, S. 58 ff.

<sup>116</sup> Hick, S. 67.

Dies ist der Fall auch bei vielen Vertretern des männlichen Geschlechts, die vielleicht über eine ausgefeilte, nach aussen gezeigte Selbstzentriertheit verfügen, sich jedoch innerlich zu minderwertig und wertlos fühlen, um an dem eigenen Selbst arbeiten zu können. Infolgedessen sind solche Leute unfähig zu einer Transzendierung der Ichbezogenheit, die sie erst erlangen müssen, und zu einer Zentrierung auf die wahre Realität.

Eine moderne Art der religiösen Befreiung vertritt die Befreiungslehre (Chin. jietuoxue 解脫學) des buddhistischen Meister Guang Zong. Er selber erklärt diesen Begriff, der im Titel seines in den 80-er Jahren in Taiwan erschienenen Werkes steht wie folgt:

*„Die Lehre der Befreiung ist eine verbesserte Lehre des Chan-Buddhismus. Sie heisst nicht Chan, sondern Jietuo [Befreiung]. Wenn man das Chan praktiziert, kann man nicht unbedingt die Befreiung erlangen. Diese Methode dagegen, wenn man sie genau nach Vorschriften praktiziert, wird sich für alle öffnen.“*<sup>117</sup>

Hier charakterisiert der Begriff <jietuo>解脫 die Lehrmethode und den Praxisweg allgemein.

Der Schwerpunkt seiner Lehre liegt auf der Meditation in Art der „Widerspiegelung“ (zhao 照). Dadurch entfernt man alle falschen Gedanken und gelangt in einen natürlichen Zustand „ohne Gedanken“ (wunian 無念). Im Resultat wird der Mensch „in sich natürlich frei“ (zizai 自在). Die Befreiung selbst interpretiert er als eine Befreiung von „wirren Gedanken“ (wangxiang 妄想). Die sog. chaotischen Gedanken beinhalten SaÂsâra (lunhui 輪迴), Bindungen (chanfu 纏縛) und Verzweiflung (huoye 惑業).<sup>118</sup> Die chinesischen Zeichen für diese drei Begriffe verdeutlichen auch piktographisch die Unfreiheit des menschlichen Seins:

<i>Begriffe</i>	<i>Interpretation der Bestandteile der Zeichen</i> <sup>119</sup>
*lun*hui 輪迴 (Wiedergeburtskreislauf)	*Rad eines Wagens, das sich um sich selbst dreht, *und immer wieder zum eigenen Anfang zurückkehrt. Damit ist das menschliche Wesen gemeint, das im Kreis der irdischen Erscheinungen und Ereignisse gefangen ist und vom eigenen Lauf immer weiter getrieben wird.
*chan*fu 纏縛 (Bindungen)	*Seidenfaden und Familienhaus *mit Seidenfaden befestigen. Man ist an häusliche Pflichten wie mit zweifachem Seidenfaden gebunden.
*huo*ye 惑業 (Verzweiflung)	*Verzweiflung und *Unternehmen. Einerseits sind das Aktivitäten, die der Mensch aus eigener Unsicherheit und Unentschlossenheit unternimmt, andererseits führen diese Aktivitäten auch nur zur Verzweiflung.

<sup>117</sup> Shi Guangzong, S. 66.

<sup>118</sup> Siehe Shi Guangzong, S. 75.

### *Kurze Zusammenfassung zum Teil 1*

Anhand der oben gegebenen Beispiele wird deutlich, dass ein unwandelbarer Bereich der Leidlosigkeit in vielen Religionen und philosophischen Lehren immer wieder gesucht, erstrebt und erhofft wird. Die verschiedensten Mittel und Wege werden angewandt. Alle dem Leiden ausgesetzten Wesen empfinden dieses Ausgesetztsein als ein Übel, das es zu überwinden gilt. Man versucht es zu überwinden durch die Einswerdung mit dem Göttlichen, mit dem Allerhöchsten, mit dem Einen, das in allem ist. Man denkt es zu überwinden durch die Flucht in den Glauben, durch das Hoffen auf ein Jenseits oder durch die alles erlösende Liebe.

Zwischen diesen Anschauungen und dem Buddhismus besteht jedoch ein wichtiger Unterschied. Der Buddhismus behauptet, dass unser ganzes Sein als ein Werden-Prozess manifestiert ist, der bedingt entsteht und vergeht. So gesehen bedeutet die Befreiung in ihrem endgültigen Sinne die Aufhebung der Wirklichkeit, denn nur in ihr kann der Werden-Prozess zum Stillstand gebracht werden.

Was genau geändert oder aufgegeben werden soll und kann, soll im dritten und vierten Teil meiner Arbeit durch konkrete Beispiele aus Sūtras näher erläutert werden. Jedoch davor sei es mir gestattet, auf die chinesischen Ausdrücke für den Begriff „Befreiung“ näher einzugehen.

---

<sup>119</sup> Teilweise nach DeFrancis (Hrsg.).

## Teil 2 Der Begriff „Befreiung“ im Chinesischen und in anderen Sprachen

### 2.1. Die chinesischen Wörter <jie> 解, <tuo> 脫, <du> 度, <du> 渡

#### 2.1.1. Etymologie und Bedeutungen

Als Grundlage der Arbeit habe ich die vier chinesische Zeichen <jie>解, <tuo>脫, <du>度, <du>渡 gewählt, die entweder alleine stehend oder in Verbindungen mit anderen Zeichen den buddhistischen Begriff „Befreiung“ wiedergeben. Zuerst werde ich sie etymologisch untersuchen und ihre Bedeutung in ältesten chinesischen Schriften analysieren. Daraufhin werde ich sie im Kontext der Mahāyāna-Sūtras untersuchen. In diesem Kapitel sollen als erstes die Einzelzeichen und ihre Verbindungen dargestellt werden.

##### 2.1.1. a) <jie>解

Das Zeichen stellt ein Ideogramm dar und setzt sich zusammen aus den folgenden Bestandteilen: 角 <jiao> Horn, 牛 <niu> Rind, 又 <you> Hand. Das bedeutet, dass ein Rinderhorn mit Händen abgelöst wird. Im 3. Jh.v. wurde die Hand in der kleinen Siegelschrift<sup>120</sup> durch das Radikal „Messer“ 刀 <dao> ersetzt. So erlangte das Zeichen die Bedeutung „einen Ochsen/ein Rind zerschneiden“. Manchmal wird das Zeichen nur mit zwei Radikalen geschrieben: Horn 角 <jiao> und Schaf 羊 <yang>. Die Bedeutung des Wortes erstreckte sich später auch auf andere Dinge und Gegenstände und wurde als Verb benutzt: auseinander nehmen, zerteilen.<sup>121</sup>

Das Zeichen hat drei Aussprachemöglichkeiten, im Deutschen sind die Bedeutungen wie folgt:

<jie3>

- trennen, lösen, losmachen
- separieren, zerlegen
- öffnen, aufbinden, aufknöpfen
- loswerden, löschen, stillen
- stoppen, aufhören

---

<sup>120</sup> Xiaozhuan 小篆, die offizielle Schrift ab 213 v., vgl. Karlgren (1957), S. 5 und Li Leyi, S. 1.

- entheben, kündigen
- seine Notdurft verrichten
- erklären, interpretieren, verständlich machen
- können, möglich sein
- bewusst werden, Einsicht erlangen
- von einer Krankheit erholen, Unheil beseitigen
- Musiksatz, Aufsatz

<jie4>

- schicken, überreichen
- jdn. eskortieren (z.B. <dijie>遞解: einen Kriminellen eskortieren)
- verpfänden
- (ver-)mieten, (ver-)pachten, leihen

<xie4>

- verstehen, begreifen
- unerwartet treffen
- aufgeben, kündigen
- untätig, träge, faul
- Familienname

In dieser letzten Aussprache (xie4) hatte das Zeichen ursprünglich auch noch andere Bedeutungen, die später durch Zufügen einzelner Radikale auf der linken Seite unterschieden wurden:

- 嶺 Name eines Berges (ergänzt mit dem Radikal „Berg“)
- 獬 Name eines mystischen Wildtieres (ergänzt mit dem Radikal „Hund“)
- 澗 Deich, Golf (ergänzt mit dem Radikal „Wasser“)
- 蟻 Krabbe, Krebs (ergänzt mit dem Radikal „Insekt“)
- 懈 Locker, lax, schlaff (ergänzt mit dem Radikal „Herz“)
- 邂 Unerwartet treffen (ergänzt mit dem Radikal „Schritt“)

Auf <jie> folgt häufig ein direktes Objekt. Man kann z.B. materielle Bindungen abschaffen: <jieshu>解束- Bindung lösen, <jiesuo>解鎖 - Schloss öffnen, entdecken, auslösen, Verriegelung freimachen, <jie suolian>解鎖鏈 - (sich) von Fesseln, von einer Bindung befreien. Die Fesselung kann sowohl materiell als auch geistig sein. Im übertragenen Sinne gibt

---

<sup>121</sup> Siehe Li Leyi, S. 163.

es auch andere Verbindungen: <jiechou>解愁 - Sorgen auflösen, <jieke>解渴 - Durst löschen, <jiehuo>解惑- Zweifel beseitigen, <jiekun>解困 - Schwierigkeiten überwinden, <jiemin>解民 - Leute befreien, <jieshi>解世 - die Welt verstehen, <jiexin>解心- Herz erleichtern.

Das Nomen kann auch vorangestellt sein. In diesem Fall ist es ein Subjekt-Prädikat-Verhältnis, indem <jie> die Bedeutung eines reflexiven oder intransitiven Verbs hat: <shijie> 屍解 – Körper löst sich auf (nach dem Tod).

### 2.1.1. b) <tuo> 脫

Es gehört zu den Phonoideogrammen. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes ist „Fleisch vom Knochen abschneiden“. Das linke Radikal 月 <rou> gibt die Bedeutung „Fleisch“, das rechte Teil des Zeichens 兌 <dui> weist auf die Aussprache hin. Das Zeichen <tuo> 脫 hat mehrere Aussprachen und lässt sich ins Deutsche folgendermaßen übersetzen: <tuo1>

- entbeinen, zergliedern, zerlegen, Haut abwerfen
- sich von etwas freimachen, abwerfen, abstreifen, abschütteln, ablegen, abnehmen
- wegsetzen, wegstellen, wegnehmen, beseitigen
- abfallen, entfallen
- aufgeben, entsagen, verzichten auf etwas
- aus dem Wege gehen, vermeiden, entfliehen, entgehen, ersparen
- abziehen, ausziehen, sich ausziehen, enthüllen
- trennen, brechen
- auslassen, fehlen, vernachlässigen, nicht ausreichend sein
- von Krankheit erholen, Krankheit beseitigen
- einfach, simpel, allgemein, oberflächlich, grob
- vielleicht, ungefähr
- sehr, stark
- wenn, falls

<tui4/dui4>

- entspannt, zwanglos, locker, langsam, träg, still
- häuten

<yue4>

- behaglich, gemütlich, gemächlich
- harmonisch, fröhlich

- leichtsinnig, belanglos

In manchen Fällen wird das Zeichen auch <duo2> oder <tu03> ausgesprochen. In dieser Aussprache kann es auf Beamtentitel, Familienname, Name eines Berges, eines Vogels, einer Pflanze, eines Ortes etc. verweisen.

Ähnlich wie <jie> kann das Zeichen <tu0> mit einem direkten Objekt ergänzt werden: <tuofan>脫凡 - das Gewöhnliche hinter sich lassen, <tuomao>脫帽 - Mütze abnehmen, <tu0qi>脫氣 - Energie verlieren, <tuose>脫色 - Farbe verlieren, <tuosheng>脫生 - Leben verleiren, sterben, <tuosu>脫俗 - sich den gesellschaftlichen Konventionen entziehen <tuoxian>脫險 - Gefahr entrinnen, entfärben, bleichen, <tuoyang>脫陽 - Samen [und damit Kraft] verlieren<sup>122</sup>, <tuozhi>脫脂 - Fett beseitigen, entfetten.

Häufig wird das Zeichen <tu0>脫 anderen Verben angehängt: <batuo>拔脫 - wegreißen, <baituo>擺脫 - abschaffen, <taotuo>逃脫 - weglaufen, <wangtuo>亡脫 - verlieren. Dann kann es in Bedeutungen „weg, aus, los, frei“ etc. auftreten.

### 2.1.1. c) <du>度

Das Zeichen <du> stellt ein Ideogramm dar, welche die folgenden Bestandteile enthält: 广 <guang> Abdeckung, 廿 <nian> zwanzig, 又 <you> Hand. Die Bedeutung der Radikalenzusammensetzung lautet: viele Leute, die unter einem Dach wohnen, unter Kontrolle haben.<sup>123</sup> Eine abgeleitete Bedeutung davon lautet: die eigenen Gefühle und Gedanken unter Kontrolle halten, sich gut beherrschen. In der traditionellen chinesischen Philosophie setzt sich das Zeichen vor allem mit der Bedeutung „Maß, Gesetz, Norm“ durch. Diese Bedeutung des Wortes ist vom Verb „messen, kontrollieren“ abgeleitet.

Das Zeichen wird als Nomen <du4> ausgesprochen und ins Deutsche folgendermaßen übersetzt:

- Maß, Grad
- Standard, Norm, Grundsatz, Gesetz
- Grenze, Höhe, Eingrenzung
- Mittelmaß, Vollkommenheit
- Grosszügigkeit
- Erwägung, Berücksichtigung, Mässigkeit, Toleranz

<sup>122</sup> Hier ist die Schwäche eines Mannes nach dem Orgasmus gemeint. (A.B.)

<sup>123</sup> Vgl. De Francis (To have 又 in one's hand 廿 (twenty) all the inhabitants of 广 the house: rule, regulate, cf. 庶) und auch Xu Shen.

- Melodie
- Waffe
- Beamtentitel
- Name einer Person, einer Pflanze, eines Insektes, eines Orts etc. So z. B. heisst „Indien“: <yindu>印度. In diesem Fall kann die Zeichenverbindung auch wörtlich übersetzt werden: 印 <yin> Siegelabdruck + 度 <du> befreien/ hinüberbringen, d.h. mittels des Abdrucks (vom Buddha-Herzen die Lebewesen) hinüberzuführen.<sup>124</sup>

Als Verb hat das Wort drei Lesungen:

<du4>

- verwalten, meistern
- ordnen, herrschen, regulieren
- messen
- verbringen, existieren, durchmachen
- (Musikstück) komponieren
- gebären, erzeugen

<duo2>

- vermuten, schätzen, objektiv einschätzen
- erwägen, berücksichtigen
- planen, etwas vorhaben
- spazieren, wandern
- werfen

<zhai2>

- verweilen, wohnen. In dieser Bedeutung und Aussprache hat das Zeichen auch zwei andere Synonyme, die aus folgenden Radikalen bestehen:

- 1) 广 <yan> Abdeckung + 乇 <zhe> Grassalm;
- 2) 宀 <mian> Dach, 土 <tu> Erde, 乇 <zhe> Grassalm.

Das Wort <du> hatte auch andere Bedeutungen, die mit der Zeit durch Ergänzung des ursprünglichen Zeichens mit anderen Radikalen präzisiert wurden:

- 1) 金 <jin> Gold + 度 <du> = 鍍 <du> Oberfläche mit Metall beziehen.
- 2) 度 <du> + 刀 <dao> Messer = 剷 <du> Holz hacken.

In der verbalen Bedeutung kann das Zeichen mit einem Objekt ergänzt werden:

<duhuang>度荒 - ein mageres Jahr durchstehen, <dumi>度迷 - Illusionen durchdringen,

<duming>度命 - ein elendes Leben oder eine klägliche Existenz führen, <duonu>度怒 - Zorn überwinden, <duri>度日 - Tage oder das Leben fristen, <dushi>度世 - die Welt verlassen, über die Welt hinausgehen, Unsterblichkeit erlangen, <du zhongsheng>度眾生 - sämtliche Lebewesen retten.

### 2.1.1. d) <du> 渡 (mit Wasserradikal)

Das Wort gehört zu den Phonoideogrammen. Das Wasserradikal auf der linken Seite zeigt die Bedeutung an, das rechte Teil des Zeichens 度 <du> weist auf die Aussprache hin. Das Wasserradikal auf der linken Seite zeigt die Bedeutung „Wasser (oder Fluss) zu überqueren“. Anfangs wurde auch das Zeichen <du>度 (ohne Wasserradikal) in dieser Bedeutung eingesetzt. Später wurde es mit einem Wasserradikal ergänzt, um die verschiedenen Bedeutungen auseinander zu halten.

Im Deutschen kann man es als Verb und auch als Nomen wiedergeben:

*als Verb*

- (Wasser, Fluss) überqueren
- (von einem Ufer zum anderen) übersetzen
- über etw. hinwegkommen, hinter sich lassen
- hinausgehen, vorbeigehen, durchkommen
- abgeben, hergeben
- überwinden

*als Nomen*

- Fähre
- Fährstelle
- Übergang, Fussgängerfurt

Früher wurde das Zeichen ähnlich wie <du> (ohne Wasserradikal) auch mit den Radikalen „Abdeckung“ 宀 und „Grasshalm“ 艹 geschrieben.

Das Zeichen <du>渡 kann vor einem Nomen stehen: <duchuan>渡船 - Fährboot, <duhe>渡河 - einen Fluss überqueren, über einen Fluss hinübersetzen, <duhuo>渡火 - Feuer überqueren, auf dem Feuer laufen, <dukou>渡口 - Übergang, Überfahrtsstelle, <dulun>渡輪 - Fährschiff, <duren>渡人 - Fährmann.

---

<sup>124</sup> Vgl. Xuan Hua (1995), Tanjing, S. 22.

### 2.1.1. e) <jietuo>解脫

Das Wort <jietuo>解脫 wird im Buddhismus gewöhnlich als das chinesische Äquivalent für den Begriff „Befreiung“ betrachtet. Es wird sowohl im wörtlichen Sinne (z.B. vom Gefängnis befreien, von Ketten befreien) als auch im übertragenen Sinne (z.B. vom Tod befreien, von geistigen Hindernissen befreien) verwendet. Im Buddhismus deutet der Begriff vor allem auf die Befreiung vom Kreis der Wiedergeburt, vom Ozean des Leides oder von der Illusion hin.<sup>125</sup> Der Begriff <jietuo>解脫 bezeichnet vor allem eine laufende Aktivität. Wenn es um das Endergebnis, resp. Befreitsein oder Verweilen in der Freiheit geht, so sagt man <jietuochu>解脫處.<sup>126</sup> Es ist hier zu bemerken, dass die chinesischen Übersetzungen diese Unterscheidung meistens verfehlen. Stattdessen trifft man häufig das Wort <jietuo>解脫 in beiden Bedeutungen.

Es gibt mehrere Übersetzungsmöglichkeiten für das Binomen <jietuo>解脫 im Deutschen. Im Folgenden habe ich nur Verben aufgelistet. <Jietuo>解脫 kann jedoch im Kontext mit gleichen Bedeutungen auch als Nomen fungieren:

- frei werden, sich einer Sache entziehen
- abtrennen, entbinden, losbinden
- (sich) lösen, erlösen
- sich trennen
- verlassen, austreten

Dem zweisilbigen Wort <jietuo>解脫 kann genauso wie dem Einzelzeichen ein Objekt nachfolgen, z.B. <jietuo liaokao>解脫鑊铐 - Fussfesseln und Handschellen loslösen und entfernen.

Die literarische chinesische Sprache benutzt sehr wenige grammatikalische Einheiten. Daher können die beiden Zeichen <jie>解 und <tuo>脫 in Bezug auf einander verschiedene Verhältnisse haben:

- Zwei gleiche Satzglieder-Verben: *Lösen und trennen.*
- Zwei gleiche Satzglieder-Verben mit Präfix: *Auflösen und entkommen.*
- Zwei gleiche Satzglieder-Nomen: *Lösung und Trennung.*
- Die spätere Bedeutung des Wortes <jie>解 (erkennen): *Verstehen/erkennen und entkommen.*
- Prädikatobjekt-Verhältnis: *Das Entkommen erkennen.*
- Objekt-Nebensatz: *Erkennen wie man entkommt.*
- Attribut zum Prädikat: *Durch Erkenntnis trennen.*
- Die vollendete Gegenwart: *Losgelöst und getrennt etc.*

---

<sup>125</sup> Zu anderen Arten der buddhistischen Befreiung siehe mehr im Kap.4.2.

<sup>126</sup> Eitel, S. 201.

Die zwei Aktivitäten können gleichzeitig stattfinden, können aber auch zeitlich einander nachfolgen. Sehr wichtig ist, die zwei oben erwähnten Bedeutungen von <jie> im Auge zu behalten, weil die Befreiung erstens von der Erkenntnis der Realität ausgeht und zweitens durch die Verwirklichung in der Praxis herbeigeführt wird.

Zum Schluss dieses Kapitels möchte ich die Grundbedeutungen der analysierten Wörter in einer Tabelle zusammenfassen.

<i>Chin.</i>	<i>Deutsch</i>	<i>Chin.</i>	<i>Deutsch</i>
解 jie, xie	<ul style="list-style-type: none"> <li>• trennen, lösen, losmachen</li> <li>• separieren, zerlegen, teilen</li> <li>• aufbinden, aufknöpfen, auftrennen</li> <li>• öffnen, (Gürtel) aufmachen</li> <li>• loswerden, löschen, stillen, aufhören, stoppen</li> <li>• freilassen</li> <li>• (einen Kriminellen) eskortieren</li> <li>• verstehen, wissen, erkennen, bewusst werden, Einsicht erlangen</li> <li>• erklären, interpretieren, verständlich machen</li> </ul>	度 du, duo	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Maßeinheit</li> <li>• Grenze, Grad, Höhe</li> <li>• Toleranz, Grosszügigkeit</li> <li>• Erwägung, Berücksichtigung</li> <li>• verwalten, herrschen</li> <li>• ordnen, meistern, regulieren</li> <li>• messen, überlegen</li> <li>• verbringen, existieren, durchmachen</li> <li>• vermuten, schätzen, objektiv einschätzen</li> </ul>
脫 tuo, tui	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fleisch von Knochen lösen, entbeinen, zergliedern, zerlegen</li> <li>• (sich) ausziehen, abziehen, abnehmen</li> <li>• trennen, brechen, ausreissen</li> <li>• abwerfen, abstreifen, abschütteln, sich von etwas freimachen, loswerden, beseitigen</li> <li>• vermeiden, ersparen, entfallen, abfallen</li> <li>• aus dem Wege gehen, herumkommen, entfliehen, entgehen</li> <li>• fehlen, vernachlässigen, auslassen, nicht ausreichend sein</li> <li>• wegnehmen, wegsetzen, ablegen, wegstellen</li> <li>• enthüllen</li> <li>• behaglich, gemütlich, gemächlich</li> <li>• sich wohl fühlen, entspannt sein</li> <li>• locker, langsam, träg, still</li> <li>• zügellos, zwanglos</li> <li>• weg, aus, los, frei</li> </ul>	渡 du (mit Wasser-radikal)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• hinüberbringen, (von einem Ufer zum anderen) übersetzen</li> <li>• (Fluss) überqueren, übersteigen</li> <li>• über etw. hinwegkommen / -führen, durchkommen / -führen</li> <li>• hinausgehen, durchgehen, dahingehen, vorbeigehen</li> <li>• hinter sich lassen</li> <li>• abgeben, hergeben</li> <li>• (Schwierigkeiten) überwinden</li> <li>• Fahrstelle, Übergang</li> <li>• Furt, Fähre</li> </ul>
解脫	<ul style="list-style-type: none"> <li>• lösen und entrinnen</li> <li>• abtrennen, entbinden, losbinden,</li> </ul>		

<b>jietuo</b>	losreißen, • sich trennen • verlassen, austreten • über etw. hinausgehen		
---------------	---	--	--

Zu der Tabelle ist anzumerken, dass die gleichen chinesischen Wörter abhängig vom Kontext sowohl in Form der Verben als auch in Form der Nomina fungieren können. Hier sind Nomina nur dann angegeben, wenn die Begriffe äusserst häufig in solcher Bedeutung vorkommen.

### 2.1.2. Synonyme

Synonyme helfen, die Bedeutungsebenen des Wortes besser zu erkennen. Deswegen werde ich in diesem Kapitel die zu analysierenden Wörter durch ihre Synonyme näher erklären. Dabei habe ich nur die Bedeutung „befreien, Befreiung“ berücksichtigt. Die hier angeführten Beispiele entstammen zwei Quellen, den einsprachigen Lexika<sup>127</sup> und den in dieser Arbeit untersuchten Mahāyāna-Sūtras, in denen bei gleichen Kontexten unterschiedliche Ausdrücke verwendet werden. Die sinnverwandten Wörter sind entweder einsilbig oder zweisilbig. Die zweisilbigen können das einsilbige Ausgangswort beinhalten.

#### 2.1.2. a) <jie>解

*einsilbige Synonyme*

<chu>除 - beseitigen

<fen>分 - teilen, analysieren

<huan>緩 - zu sich kommen, entspannt, gemächlich

<jiang>講 - erzählen

<mian>免 - vermeiden, befreien

<mie>滅 - auslöschen<sup>128</sup>

<pai>排 - entfernen

<pan>判 - unterscheiden, auseinander halten

<po>破 - brechen

<rang>禳 - (ein Unheil) durch Gebete abwenden

<sup>127</sup> *Cihai* (Xiong Dunsheng, Hrsg.), *Hanyu da cidian* (Luo Zhufeng, Hrsg.), *Yilin* (Jiao Yanshou), *Kangxi zidian* (Du Buwen, Hrsg.), *Peiwen yunfu* (Wang Yunwu, Hrsg.), *Shuowen jiezi* (Xu Shen), *Zhongwen da cidian* (Zhang Qiyun, Hrsg.) etc.

<sup>128</sup> Als Nomen: „Nirvāna“.

<san>散 – zerstreuen, sich lösen

<shi>釋 - erklären, loslassen

<shuo>說 - erläutern

<wu>悟 - erwachen, eigene ursprüngliche Natur erkennen<sup>129</sup>

<xiao>消 - verschwinden, sich verlieren

<zhi>止 – stoppen

#### *zweisilbige Synonyme*

<hejie>和解 - versöhnen

<paijie>排解 - beilegen, schlichten

<jiechu>解除 - aufheben, lösen, loswerden

<jiekai>解開- lösen, aufknoten, aufbinden, losmachen

<jiesan>解散 - auseinander gehen

<kaifang>開放 - sich öffnen, frei geben, eröffnen

<mianchu>免除 - verhüten, verhindern

<xiaochu>消除 - beseitigen, entfernen, überwinden

<xiaoshi>消逝- verschwinden, ausser Sicht geraten

<xiuzhi>休止 - halten, zum Stillstand kommen

#### **2.1.2. b) <tuo>脫**

##### *einsilbige Synonyme*

<chu>出 - herauskommen, hinausgehen

<chu>除 - beseitigen

<fang>放 - beiseite legen

<li>離 - verlassen

<zong>縱 - frei lassen, jm. freien Lauf lassen

##### *zweisilbige Synonyme*

<baituo>擺脫 - loskommen

<fangdang>放蕩 - zügellos, frei

---

<sup>129</sup> Als Nomen: „Erleuchtung“.

<guoqu>過去 - vergehen, vorüber sein  
 <kaituo>開脫 - rechtfertigen, lossprechen  
 <likai>離開 - verlassen  
 <taodun>逃遁 - entfliehen  
 <tuoli>脫離 - verlassen, sich lösen  
 <tuoluo>脫落 - (ab)fallen  
 <tuosu>脫俗 - unkonventionell, ausgefeilt  
 <tuotao>脫逃 oder <taotuo>逃脫 - entrinnen, entlaufen  
 <yuanli>遠離 - weit weggehen

### 2.1.2. c) <jietuo>解脫

Die Einzelzeichen <jie>解 und <tuo>脫 können manchmal mit gleichen oder sinnverwandten Zeichen Binomina bilden und dadurch sehr nahe Bedeutung erlangen:

- Mit dem Zeichen <chu>除 (beseitigen): <jiechu>解除 (aufheben, annullieren, auflösen) und <tuochu>脫除 (entfernen, beheben, abziehen).
- Mit dem Zeichen <jia>甲 (Panzer): <jiejia>解甲 und <tuojia>脫甲 (Panzer weglegen: Krieg aufhören).
- Mit dem Zeichen <jiao>角 (Horn): <jiejiao>解角 und <tuojiao>脫角 (Hörner abwerfen).
- Mit dem Zeichen <men>悶 (Verbitterung): <jiemen>解悶 (Verbitterung auflösen), <tuomen>脫悶 (Verbitterung entrinnen).
- Mit dem Zeichen <nan>難 (Schwierigkeiten): <jienan>解難 (Probleme lösen), <tuonan>脫難 (Schwierigkeiten vermeiden).
- Mit dem Zeichen <tuo>脫 (abwerfen, entrinnen): <jietuo>解脫 (loslösen und entfliehen), <duto>度脫 (hinüberführen und entfliehen). In diesem Beispiel haben beide Wörter die Bedeutung „befreien“. Dabei kann <jietuo>解脫 auch eine Reflexivform bilden, <duto>度脫 nicht.

- Mit dem Zeichen <yi>衣 (Kleidung): <tuoyi>脫衣 (Kleidung ausziehen) und <jieyi>解衣 (Kleidung lösen).
- Mit dem Wort „Schuhe“ (lü 履, xie 鞋): <jielü>解履 und <tuoxie>脫鞋 (Schuhe ausziehen).
- Mit dem Wort „Körper“ (ti 體, shen 身): <jieti>解體 (auseinander gehen, Körper auflösen) und <tuoshen>脫身 (weggehen, eigenen Körper entziehen).

*Synonyme für <jietuo>解脫*

<chaoyue>超越 - übertreffen

<cuihuai>摧壞 - zerbrechen

<cuihui>摧毀 - zertrümmern

<cuimie>摧滅 - vernichten

<huihuai>毀壞 - zerstören

<juanchu>蠲除 - wegwischen

<miechu>滅除 - erlöschen, verlöschen

<xiaochu>消除 - beseitigen, entfernen

<xiaomie>消滅 - vernichten, abschaffen

<yuanli>遠離 - weit weggehen

### 2.1.2. d) <du>度 / 渡 (ohne und mit Wasserradikal)

<du>度

Die meisten Synonyme, die in Lexika bei diesem Zeichen gelistet sind, beziehen sich auf die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „messen“, das in der nicht-buddhistischen Sprache am meisten verwendet wird. Es gibt nur einige wenige Synonyme und Verbindungen, die die Bedeutung „befreien“ tragen. Sie stammen entweder aus daoistischen oder aus buddhistischen Schriften.

*einsilbige Synonyme*

<jiu>救 - retten

<jue>覺 - erwachen, sich bewusst werden, zur

*zweisilbige Synonyme*

<chaotuo>超脫 - über etwas

hinausgehen

Einsicht gelangen

<qu>去 - gehen, bewältigen

<yu>踰 - überschreiten, sich über etwas erheben

<yuan>圓 - vollkommen sein

<yue>越 - über etwas hinausgehen

<jiudu>救度 - retten

<miedu>滅度 - sterben und Nirvāna  
erlangen, entfernen

<yuedu>越度 - übertreffen,  
überqueren

**<du>渡 (mit Wasserradikal)***einsilbige Synonyme*

- <guo>過 - vorübergehen, überqueren  
 <ji>濟 - (Fluss) überqueren, von einem Ort zum  
 anderen gelangen, nutzen, helfen  
 <jin>津 - Fährstelle, Fähre  
 <kua>跨 - überschreiten, über etwas hinausgehen  
 <tong>通 - durchführen, frei, offen

*zweisilbige Synonyme*

- <dukou>渡口 – Fährstelle, Furt  
 <jindu>津渡 - Fähre, Furt  
 <kuayue>跨越 - überschreiten  
 <tongguo>通過 - über etwas  
 hinwegkommen, durchkommen  
 <yindao>引|導 - anleiten, führen

In manchen Zeichenverbindungen sind beide <du>度/渡 (mit und ohne Wasserradikal) austauschbar wie z.B. <yuedu>越度/越渡 - überqueren, über etwas hinausgehen, <chaodu>超度/超渡 - über etwas hinausgehen, <dudan>度淡/渡淡 – jdn. die träge Zeit überbrücken helfen; <jidu>濟度/濟渡 - (Lebewesen) retten oder hinüberhelfen, <pudu>普度/普渡 – alle (Lebewesen) hinüberführen, <yindu>引|度/引|渡 - hinüberführen, ausliefern. Manchmal ergeben sich gleiche Bedeutungen. Manchmal gibt es feine Sinnesunterschiede. Die Wörter mit <du> ohne Wasserradikal deuten eher auf einen geistigen Prozess, auf eine Überwindung der geistigen Hindernisse hin, während <du> mit Wasserradikal öfter wörtlich zu verstehen ist. Dadurch ergeben sich bei Wörterkombinationen verschiedene Bedeutungen, so z.B. <guodu>過度 - über das Maß hinausgehen, <guodu>過渡 - Fluss überqueren.

**2.1.3. Redewendungen**

Redewendungen, die in der gesprochenen nicht-buddhistischen Sprache vorkommen, können auch als Quellen dienen. Deswegen werde ich in diesem Kapitel einige der häufigsten Redewendungen mit den zu analysierenden Wörtern anführen. Die chinesischen Sprüche sind meistens viersilbig, nur selten dreisilbig oder fünfsilbig.

**<jie>解**

- <bingjie dongshi>冰解凍釋 - Eis schmilzt und das Gefrorene löst sich auf (z.B. Zorn oder Hass hören auf)
- <jiejia guitian>解甲歸田 - Rüstung ablegen und ins Heimatdorf zurückkehren (demobilisiert werden)
- <jiezu guitian>解組歸田 - Truppe aflösen und ins Heimatdorf zurückkehren

- <jienian qufu>解黏去縛 - Klebstoffe lösen und Bindungen entfernen (meistens im übertragenen Sinne)
- <jiejian baichou>解劍拜仇 - Schwert ablegen und Gegner grüssen (Streit oder Hass aufgeben)
- <jiemin daoxuan>解民倒懸 – ein Seil loslösen, an dem Leute mit dem Kopf nach unten hängen (das Volk vor Unheil retten)
- <kuanyi jiedai>寬衣解帶 - die Kleidung öffnen und den Gürtel lösen ( es sich vor dem Schlafengehen bequem machen)
- <tuishi jieyi>推食解衣 - Essen ausgeben und Kleidung verteilen (freigiebig sein, helfen)
- <wujie xinkai>悟解心開 - durch Erwachen und Einsicht das Herz öffnen. (Das Radikal „Herz“ 心 <xin> im ersten und dritten Zeichen betonen besonders die eigene Entwicklung.)

#### <tu>脫

- <anran tuoxian>安然脫險 - auf sichere Art und Weise Gefahr vermeiden;
- <chaochen tuosu>超塵脫俗 - über die verstaubte Welt hinausgehen und den Konventionen entinnen
- <cunqi butuo>村氣不脫 - bäuerliches Benehmen nicht aufgeben können
- <dongru tuotu>動如脫兔 - sich so schnell wie ein entfliehender Hase bewegen (gelenkig, schnell sein)
- <jinchan tuoke>金蟬脫殼 - eine goldene Zikade verlässt ihre Schale (aus einer schwierigen Situation herauskommen)
- <niao tuo fanlong>鳥脫樊籠 - ein Vogel befreit sich aus dem Käfig
- <shangxia tuojie>上下脫節 - das Obere und das Untere verlieren Zusammenhalt (ohne Logik, unsystematisch reden oder schreiben)
- <tongtuo buji>通脫不羈 - in allen Hinsichten frei und zügellos sein (unkonventionell, frei von der Formalität)
- <tuopi bu tuodu>脫皮不脫毒 - Fell wegwerfen aber Gift nicht wegwerfen (eine Person, die sich äusserlich verändert, aber ihre negativen Eigenschaften behält)

- <tuosi taosheng>脫死逃生<sup>130</sup> - sich vom Tod lösen und dem Leben entfliehen (Buddhistisch: sich vom Kreislauf der Wiedergeburten befreien, Nirvāna erlangen)
- <tuowozhuyi>脫我主義 - Doktrin über Aufgeben vom Selbst (Objektivismus)
- <zhengtuo jiasuo>掙脫枷鎖 - den hölzernen Halskragen und die Handfesseln abstreifen
- <zongtuo fangdang>縱脫放蕩 - ausschweifend und dreist sein (sich gehen lassen, undiszipliniert, zügellos, liederlich sein)

#### <du>度

- <pu du zhongsheng>普度眾生 - überall zahlreiche Lebewesen retten
- <shengsi duwai>生死度外 - ohne Überlegungen über Leben und Tod (dem Tod ohne Angst entgegen gehen)
- <xu du suiyue>虛度歲月 - sinnlos Jahre und Monate verbringen
- <yin du jiaohua>引度教化 - ausliefern und umerziehen

#### <du>渡

- <cihang pu du>慈航普渡 - mit dem Schiff der Barmherzigkeit alle hinüberführen
- <du huaren>渡化人 - durch das Hinüberbringen einen Menschen verändern (zum Glauben bekehren, zum Buddhismus übertreten lassen)
- <du shui dengshan>渡水登山 - Gewässer überqueren und Berge besteigen (wandern gehen)
- <gong du nanguan>共渡難關 - zusammen Schwierigkeiten überwinden
- <ni chuan du he>泥船渡河 - in einem Schlammboot den Fluss überqueren (wörtlich: ein gefährlicher Weg oder eine gefährliche Handlung; übertragen: der unbeständige Körper und die unvorhersehbaren Ereignisse auf dem Lebensweg des Menschen)
- <tianqian nandu>天塹難渡 - Naturklüfte sind schwer zu überwinden (ein äusserst grosses Hindernis oder Gefahr auf dem Weg)
- <wu zhuang qi du>武裝泅渡 - in voller Kriegsrüstung schwimmend einen Fluss überqueren

---

<sup>130</sup> Die gleiche Bedeutung wie <liaosheng tuosi> 了生脫死 . (A.B.)

### 2.1.4. <Jie>, <tu>, <du> in ältesten chinesischen Schriften<sup>131</sup>

In diesem Kapitel werde ich die Bedeutungen der vier Zeichen in frühesten chinesischen Schriftquellen darstellen. Die Grundideen der in Betracht gezogenen Werke stammen aus der vorbuddhistischen Zeit, obwohl die schriftliche Versionen auch späteren Ursprungs sein können. In der folgenden Tabelle gebe ich eine kurze und (insoweit es möglich festzustellen war) chronologische Information zu den Werken.<sup>132</sup>

<b>Yijing 易經</b> (Buch der Wandlungen)	Orakelbuch des alten China, die enthaltene Information geht teilweise auf das 11.- 8. Jh.v. zurück.
<b>Yilin 易林</b> (Wald der Wandlungen)	Kommentar zum <i>Yijing</i> aus dem 1. Jh.n. von Jiao Yanshou 焦延壽.
<b>Shijing 詩經</b> (Buch der Lieder)	Sammlung von Volksliedern und Kunstgedichten, die teilweise aus dem 9.- 5. Jh.v. stammen.
<b>Lunyu 論語</b> (Gespräche)	Das früheste Werk des Konfuzianismus, verm. aus dem 6.- 5. Jh.v., möglicher Ideenautor Kong Zi 孔子 (Kong Qiu 孔丘). Das Buch ist wahrscheinlich von seinen Nachfolgern zusammengestellt worden.
<b>Daodejing 道德經</b> (Schrift über Dao und De <sup>133</sup> )	Eins der ersten Werken des Daoismus, möglicher Ideenautor Lao Zi 老子 (Lao Dan 老聃) 4.- 3. Jh.v. <sup>134</sup>
<b>Mengzi 孟子</b>	Eins der frühen konfuzianischen Werke, 4.- 3. Jh.v., Autor Meng Zi 孟子 (Meng Ke 孟軻).
<b>Zhuangzi 莊子</b>	Eins der ersten Werken des Daoismus, 4.- 3. Jh.v., Autor Zhuang Zi 莊子 (Zhuang Zhou 莊周).
<b>Hanfeizi 韓非子</b>	Zentrales Werk des Legismus, 3. Jh.v., Autor Han Fei 韓非.
<b>Lüshi chunqiu 呂氏春秋</b> (Frühling und Herbst des Herrn Lü)	Sammlung philosophischer Abhandlungen, kompiliert von Lü Buwei 呂不韋, 3. Jh.v.
<b>Da Dai lijì 大戴禮記</b> (Aufzeichnungen über Riten vom älteren Dai)	Buch über Riten und Zeremonien der Chunqiu- und Zhanguo-Zeit, Autor Dai De 戴德, 2.-1. Jh.v.
<b>(Xiao Dai) lijì 禮記</b> (Aufzeichnungen über Riten vom jüngeren Dai)	Buch über Riten und Zeremonien der Chunqiu- und Zhanguo-Zeit, Autor Dai Sheng 戴聖, 2.-1. Jh.v.
<b>Erya 爾雅</b> (Fortschritt zur Korrektheit)	Synonymwörterbuch, 3.-1. Jh.v., überliefert in der Ausgabe von Guo Pu 郭璞 (3.-4. Jh.n.)
<b>Chuci 楚辭</b> (Elegien von Chu)	Anthologie der Dichtungen von Qu Yuan 屈原, 4.-3. Jh.v.. Das Buch ist vermutlich von seinen Nachfolgern im 2. Jh.n. zusammengestellt.
<b>Shiji 史記</b> (Historische Aufzeichnungen)	Eins der ersten Geschichtswerke, Autor Sima Qian 司馬遷, 2.-1. Jh.v.
<b>Shuowen jiezi 說文解字</b> <sup>135</sup>	Eins der frühesten Wörterbücher, Autor Xu Shen 許慎, 1.-2. Jh.n. <sup>136</sup>

<sup>131</sup> Die Autoren von den in diesem Kapitel behandelten Werken sind aus der Tabelle zu entnehmen. Alle bei Fussnoten erwähnten Namen sind von Kommentatoren oder Übersetzern. Deshalb habe ich bei Namen in den Fussnoten nicht mehr (Komm.) und (Übers.) angegeben.

<sup>132</sup> Die informativen Angaben nach Moritz, S. 26 ff, 41 ff, 98 ff.

<sup>133</sup> Wörtlich: *Schrift über den Weg [der Natur] und die Tugenden [der Menschen]*. Die Begriffe <dao> 道 und <de> 德 weisen jedoch ein sehr breites Spektrum der Sinnesinhalte auf. Mehr dazu siehe Moritz, S. 105-108.

<sup>134</sup> Mehr zu der Datierung und dem Namen siehe Legge (1962), S. 2 ff.

<sup>135</sup> Zu der Übersetzung des Titels siehe Winter, S. 107.

<sup>136</sup> Mehr zu der Autorenschaft siehe Winter, S. 31 ff.

Im *Yijing* erscheint das Zeichen <jie/xie>解 als das Hexagramm 40 ䷧. Es bedeutet die „Befreiung“ und bildet einen Gegensatz zum Hexagramm 39 ䷮ <jian>蹇 (Hemmnis). Das Hexagramm <jie>解 wird in der englischen und deutschen Übersetzung folgendermaßen interpretiert:

*„Wenn es keinen Ort gibt, wohin zu gehen, ist das Rückkehr glücksverheissend. Wenn es [noch] einen Ort gibt, wohin zu gehen, ist die Raschheit glücksverheissend.“*<sup>137</sup>

Die russische Übersetzung lautet etwas anders:

*„Wenn es keinen Ort gibt, wohin zu gehen, wird sie [die Befreiung] wiederkommen, [das wird] Glück sein. Wenn es einen Ort gibt, wohin zu gehen, kommt das Glück schnell.“*<sup>138</sup>

In dem chinesischen Flügelkommentar *Tuan* 象<sup>139</sup> wird das Hexagramm folgendermaßen gedeutet:

*„Gefahr bringt Bewegung. Man bewegt sich und vermeidet damit die Gefahr.“*<sup>140</sup>

Im Gegensatz zu dem Hexagramm 39, das ein Hemmnis ohne Lösung darstellt, zeigt das Hexagramm 40 vor allem die Lösung der Gefahr. Jede Spannung muss gelöst werden, früher oder später. Wenn man dagegenwirkt, kommt man nur in Schwierigkeiten.<sup>141</sup> Das Hexagramm <jie>解 symbolisiert die Ankunft des Frühlings. Die Natur lebt auf, die Winterstarre lockert sich. Die Wolken am Himmel lösen sich auf und der Regen kommt. Die Erde wird weich und die Wurzeln können neue Sprösslinge treiben.<sup>142</sup>

Die drei unteren Linien bilden das Trigramm ䷀ „Wasser“. Das ist die Gefahr. Die drei oberen Linien bilden das Trigramm ䷂ „Donner“. Das ist die Bewegung, die das Hemmnis auflöst.<sup>143</sup> Solchermaßen drückt das Zeichen <jie>解 zweierlei Bedeutung aus: Vorhandensein einer Schwierigkeit und die Lösung dieser Schwierigkeit.

Die zweite Linie von unten ist im Hexagramm 40 ䷧ durchgehend. Das bedeutet: *„Auf einem Feld werden drei Füchse gefangen.“*<sup>144</sup> Füchse werden in der chinesischen Kultur mit Hinterlistigkeit und Dunkelheit assoziiert. Das können auch Menschen sein, die sich mittels

<sup>137</sup> Übersetzung der Autorin, nach Legge (1882), S. 144, Wilhelm (1967), S. 153 und Blofeld, S. 165.

<sup>138</sup> Scuckij, S.183. (Deutsche Übersetzung von A. B.)

<sup>139</sup> Mehr zu der Tradition der Kommentare siehe Scuckij, S. 104-108.

<sup>140</sup> Übersetzung nach Chen Shuguo, S. 175 und Legge (1882), S. 245.

<sup>141</sup> Siehe Scuckij, S. 313-314.

<sup>142</sup> Siehe Chen Shuguo, S. 175 und Legge (1882), S. 245.

<sup>143</sup> Siehe Chen Shuguo, S. 175; Wilhelm (1967), S. 153.

gemeiner Methoden und Betrügereien durchschlagen. Später wurden die drei Füchse aufgrund buddhistischer Einflüsse als Sinnbilder von drei Gefühlen (Gier, Zorn, Unwissenheit) interpretiert. Die erste Linie von oben ist unterbrochen. Sie bedeutet: „*Ein Fürst schießt mit dem Pfeil nach einem Falken auf einer hoher Mauer.*“<sup>145</sup> Der Falke auf der Mauer symbolisiert schlechte Charaktereigenschaften, an die man schwer herankommt, um sie zu verbessern. Er kann auch eine andere Gefahr darstellen wie z.B. Rebellen oder Räuber.<sup>146</sup>

Das Zeichen <jian> 蹇 aus dem Hexagramm 39 weist auf eine schwierige Lage oder auf ein Hindernis hin. Deshalb erklärt der Flügelkommentar *Zagua* 雜卦 das Hexagramm 40 <jie> 解 mit dem Zeichen <huan> 緩 (zu sich kommen, locker, gemächlich).<sup>147</sup> Kommentare aus der Song-Zeit (960-1279) erklären dieses Hexagramm durch das Zeichen <san> 散 (auseinander gehen, sich lösen, sich lockern).<sup>148</sup>

In dem Kommentar *Yilin* von Jiao Yanshou kommt das Binomen <jietuo> 解脫 vor. Der Autor erklärt die Wandlungen jedes Hexagramms in Bezug auf die anderen. So ergibt das Hexagramm 39 蹇 <jian> (Hemmnis) in Verbindung mit dem Hexagramm 15 謙 <qian> (Bescheidenheit) die folgende Wirkung:

„*Das Himmelstor*<sup>149</sup> *öffnet sich, die Türen der Gefängnisse werden breit aufgemacht, hölzerne Schellen werden gelöst [jietuo], die Verhafteten werden frei gelassen.*“<sup>150</sup>

Damit wird ein günstiges und glückverheissendes Omen angedeutet. Es ist eine günstige Situation, in der alle Hindernisse beseitigt sind.<sup>151</sup>

Im *Shijing* kommt das Zeichen <jie/xie> 解 mehrmals vor. Nach chinesischen Kommentaren wird es hier als <xie4> ausgesprochen und hat die Bedeutung „untätig, träge, faul“.<sup>152</sup> Des Weiteren wird das Zeichen in Verbindung mit einer Negationspartikel gesetzt. Dadurch ergibt sich das Binomen <feixie> 匪解 (beharrlich, unermüdlich), das auf eine

<sup>144</sup> Chen Shuguo, S. 175.

<sup>145</sup> Chen Shuguo, S. 175.

<sup>146</sup> Mehr zu der Symbolen siehe Wilhelm (1967), S. 154-156, Legge (1882), S. 317 und Eberhard.

<sup>147</sup> Chen Shuguo, S. 210.

<sup>148</sup> Vgl. Cheng Yi, Zhu Xi, S. 176, S. 36.

<sup>149</sup> Chin. <tianmen> 天門 : Stirn, Sitz des Denkens, Herz etc.

<sup>150</sup> Jiao Yanshou, S. 60.

<sup>151</sup> Siehe Mesker.

<sup>152</sup> Vgl. Yu Hang, S. 186, Legge (1960), Book of Poetry, S. 765.

herausragende Qualität der Beamten und Herrscher hinweist.<sup>153</sup> In dieser Bedeutung fungiert heute auch das Binomen <buxie>不懈, in dem das Zeichen <jie/xie>解 auf der linken Seite mit einem Herzradikal ergänzt worden ist.<sup>154</sup>

Das Zeichen <tuo>脫 ist auch an einer Stelle zu finden, an der es zweimal hintereinander wiederholt wird und so ein Binomen bildet. Die heutige Aussprache des Zeichens ist hier <dui4>.<sup>155</sup> So reimt es mit dem in der nächsten Zeile folgenden Zeichen <shui>幌 (Gürteltuch).<sup>156</sup> Diese beiden Zeichen haben auch den gleichen rechten Zeichenteil. Der chinesische Kommentator Chen Huan 陳奐 (20.Jh.) sagt ausserdem, dass das Zeichen <tuo>脫 falsch wäre, weil ans Stelle des Radikals „Fleisch“ 肉(月) auf der linken Seite das Radikal „Frau“ (女) stehen sollte.<sup>157</sup>

Thematisch erzählt das Gedicht von der Verführung einer Jungfrau. Sie sagt:

„Leise [*shu* 舒], *langsam* [*tuo* 脫], *langsam* [*tuo* 脫], *fasse nicht mein Tuch an, lasse nicht Hunde bellen*[...].“<sup>158</sup>

Das Wort <tuo>脫 soll in der damaligen Aussprache mit Wörtern <shui/yue>幌 (Tuch) und <fei>吠 (bellen) reimen. Die damalige Aussprache dieser drei Silben dürfte vielleicht <twad>, <siwad>, <biwad> gewesen sein.<sup>159</sup> Im Kontext gilt das Zeichen <tuo>脫 als Synonym für das Adjektiv <shu>舒 und trägt die Bedeutung „sanft, langsam, leise, behutsam“. Es beschreibt die Art und Weise des Handelns oder einen Gemütszustand. Das Gedicht schildert eine Auflockerung der Vorschriften der Moral. Kommentare setzen es auf die späte Zhou-Zeit (ca. 8. Jh.v.), als die strengen Regeln des gesellschaftlichen Lebens sich auflösten.<sup>160</sup>

---

<sup>153</sup> Z.B. in Gedichten *Daya* 大雅: *Shengmin zhi shi* 生民之什: *Jiale* 假樂, (Mao 249); *Daya* 大雅: *Dang zhi shi* 蕩之什: *Zhengmin* 烝民, (Mao 260); *Daya* 大雅: *Dang zhi shi* 蕩之什: *Han Yi* 韓奕, (Mao 261); *Song* 頌: *Min yu xiaozhi zhi shi* 閔予小子之什: *Huan* 桓, (Mao 294).

<sup>154</sup> Vgl. Yu Hang, S. 186.

<sup>155</sup> Siehe Huang Jintang, S. 26.

<sup>156</sup> Siehe Legge (1960), Book of Poetry, S. 35.

<sup>157</sup> Siehe Chen Huan, S. 47.

<sup>158</sup> *Shijing* 詩經: *Guofeng* 國風: *Shaonan* 召南: *Ye you sijun* 野有死麋 (Mao 23).

<sup>159</sup> Siehe Karlgren (1940), S. 91.

<sup>160</sup> Vgl. Young Fen-chin, S. 24 und Legge (1960), Book of Poetry, S. 34.

Das Zeichen <du>度 kommt auch häufig vor, vor allem in der Bedeutung „messen, Maß, zählen, Zahl, überlegen“. Es hat eine sehr positive Färbung und wird als Maxime für Riten und Rechtschaffenheit genommen.<sup>161</sup> Das Zeichen <du>渡 (mit Wasserradikal) kommt nicht vor.

Im *Daodejing* findet man die Zeichen <jie>解 und <tuo>脫. Der folgende Satz mit dem Zeichen <jie>解 wiederholt sich im Kap. 4 und im Kap. 56:

„[Dao<sup>162</sup>] mildert die Schärfe, löst Verwirrung auf [jie], beschwichtigt das Glänzen und wird eins mit dem Staub<sup>163</sup>.“<sup>164</sup>

In diesem Kontext zeigt <jie>解 eine harmonisierende Wirkung: Verwirrung, wirre Gedanken oder Ärger und Leidenschaften werden aufgelöst und beruhigt. Durch die Neutralität und Transzendenz solcher Art wird der ideale Zustand des Daseins dargestellt.

Im Kap. 27 bildet das Wort <jie>解 einen Gegensatz zur Bindung:

„Die beste Bindung hat weder Schnur noch Schlinge, dennoch kann sie nicht gelöst [jie] werden.“<sup>165</sup>

Was gefesselt werden kann, kann auch entfesselt werden. In der irdischen Realität kommt man immer zu dieser dualen Vorstellung. Das wahre Dao enthält keine solchen Gegensätze mehr. Es beruht auf dem Nicht-Tätigsein.

Das Zeichen <tuo>脫 findet man zweimal als Verb. Beide Male drückt es eine nicht wünschenswerte Handlung aus. Im Kap. 36 bildet das Verb ein Gleichnis und schildert eine reale Tatsache:

„Den Fisch kann man nicht vom Fluss trennen [tuo], die scharfen Werkzeuge<sup>166</sup> [der Regierung] kann man nicht den Leuten zeigen.“<sup>167</sup>

<sup>161</sup> Z.B. in Gedichten Xiaoya 小雅: Xiaomin zhi shi 小旻之什: Qiaoyan 巧言 (Mao 198), Xiaoya 小雅: Beishan zhi shi 北山之什: Chuci 楚茨 (Mao 209), Daya 大雅: Wen wang zhi shi 文王之什: Huang Yi 皇矣 (Mao 241), Daya 大雅: Shengmin zhi shi 生民之什: Gong Liu 公劉 (Mao 250). Siehe auch Legge (1960), Book of Poetry, S. 712.

<sup>162</sup> Wörtlich: Weg, im übertragenen Sinne: die richtige Methode, die wahre Realität, der himmlische Weg etc. Mehr zu der Deutung siehe Wilhelm (1925), S. 30 ff.

<sup>163</sup> Staub als Symbol für die Allgemeinheit oder für das allgemeine Volk. (Siehe Strauss S. 250-251.)

<sup>164</sup> Lau (Hrsg.), Laozi, S. 2/9, S. 19/10-11. Vgl. auch Legge (1962), S. 100; Strauss S. 24-25, 249; Wilhelm (1925), S. 82.

<sup>165</sup> Lau (Hrsg.), Laozi, S. 9/16, vgl. auch Wilhelm (1925), S. 85 und Legge (1962), S. 70, Strauss, S. 136 ff.

<sup>166</sup> Zu der Deutung des Wortes siehe Legge (1962), S. 78-79 und Strauss S. 171.

<sup>167</sup> Lau (Hrsg.), Laozi S. 13/4, vgl. auch Wilhelm (1925), S. 94.

Die zweite Stelle mit dem Verb <tuo>脫 befindet sich im Kap. 54. Hier werden die dauerhaften Qualitäten einer mit Dao übereinstimmenden Handlung geschildert: „*Was gut gebaut ist, wird nicht abgerissen; was gut gehalten wird, wird nicht weggenommen [tuo].*“<sup>168</sup> Diese Aussage kann z.B. auf die Stabilität, Sicherheit und Harmonie einer Gesellschaft, die den richtigen Weg verfolgt, bezogen sein.<sup>169</sup> Der Kommentator Heshang Gong 河上公 (3.- 4.

Jh.n.) erklärt das Zeichen <tuo>脫 an dieser Stelle mit dem Binomen <jietuo>解脫:

“*Wer durch das Dao die Lebenskraft gut bewahrt, kann letztendlich nicht ausgerissen und entzogen [jietuo] werden.*“<sup>170</sup>

Im *Lunyu* kommt von den zu untersuchenden Wörtern nur das Zeichen <du>度 vor. Es beschreibt Gesetz und Moral. Im Kap. 20 handelt es sich um die Art und Weise der Regierung in der Zeit der legendären Kaiser:

„*Man ging sorgfältig mit Gewichten und Maßen um, untersuchte die gesetzlichen Bestimmungen [du], stellte die entlassenen Beamten wieder ein, und die Verwaltung lief in allen vier Himmelsrichtungen gut.*“<sup>171</sup>

Das Wort <du>度 charakterisiert hier die Normen der „Gesetze“ <fa> 法. Das Zitat zeigt die wichtige Rolle der Moral, der Riten und Gesetze im Konfuzianismus.

Im *Mengzi* haben die beiden Wörter <du>度 und <jie>解 eine positive Konnotation. Das Wort <du>度 wird mehrmals in der Bedeutung „*messen, auswiegen, überlegen*“ benutzt.<sup>172</sup> Ähnlich wie im „Lunyu“ weist das Wort auch auf das richtige Maß oder auf ein gutes Vorbild hin.<sup>173</sup> An einer Stelle hat das Zeichen eine enge Beziehung zu den Begriffen <dao>道 und <fa>法:

„*Wenn der Tugendlose eine hohe Position einnimmt, überträgt er das Übel auf andere. Die Vorgesetzten haben keine Prinzipien [dao], nach denen sie [die Lage] beurteilen. Untertanen haben keine Gesetze [fa], an die sie sich halten; Regierende sind nicht treu den Prinzipien [dao]. Beamte sind nicht treu den Bestimmungen [du]; Herrscher verstossen gegen die Gerechtigkeit und gewöhnliche Menschen gegen Strafgesetze.*

<sup>168</sup> Lau (Hrsg.), Laozi, S. 18/15, vgl. auch Wilhelm (1925), S. 85.

<sup>169</sup> Mehr dazu siehe Strauss, S. 241.

<sup>170</sup> Lau (Hrsg.), Laozi, S. 118/1, vgl. auch Erkes, S. 95.

<sup>171</sup> Liu Juntian S. 333, vgl. auch Legge (1960), Analects, S. 351.

<sup>172</sup> Kap. *Liang Hui wang* (shang) 梁惠王上, Lau (Hrsg.), Mengzi, S. 4/22, S. 5/12.

<sup>173</sup> Kap. *Liang Hui wang* (xia) 梁惠王下, Lau (Hrsg.), Mengzi, S. 9/14. Vgl. auch Legge (1960), Mencius, S. 159.

*Wenn der Staat [dann dennoch] erhalten bleibt, ist das ein glücklicher Zufall.“<sup>174</sup>*

Hier habe ich mit Absicht die Zeilen so aufgeteilt, dass die Entsprechungen der Begriffe deutlich zum Vorschein kommen. Das Wort <du> bildet hier ein gleiches Satzglied zum Wort <dao>道 (hier: allgemeingültiges Prinzip, tugendhafte Verwaltung) und <fa>法 (Gesetz, gesetzliche Normen, Bestimmungen). In einem Kommentar wird <du>度 sogar direkt mit <fa>法 gleichgesetzt.<sup>175</sup> Es beschreibt also eine Handlung gemäss den gesellschaftlichen Normen. Dadurch erlangt hier das Wort <du> einen hohen moralischen Wert. Gleich wie <dao>道 (Prinzip), <fa>法 (Gesetz) und <yi>義 (Gerechtigkeit) stellt es die Grundlage der chinesischen Gesellschaftsordnung dar.

Das Wort <jie>解 wird meistens im wörtlichen Sinne verwendet: „[Sich] von einer Fesselung lösen“<sup>176</sup> oder „entlassen, frei gehen lassen“.<sup>177</sup> Eine weitere Bedeutung „Leid, Sorgen auflösen“ <jieyou>解憂<sup>178</sup> steht dem buddhistischen Begriff <jietuo>解脫 inhaltlich sehr nah. In der chinesischen vorbuddhistischen Literatur ist unter dem Leid nicht das Leben als Ganzes zu verstehen. Hier bezieht sich das Leid eher auf Kummer, Besorgnis und Unglücklichsein in einer bestimmten Situation. Um diese Sorgen zu beseitigen, muss man an moralischen Werten wie z.B. Kindespietät, Ahnenverehrung festhalten.

Im *Zhuangzi* treten alle drei Zeichen <jie>解, <tuo>脫 und <du>度 sehr häufig auf. Das Wort <du>度 wird meistens mit „Riten“ <li>禮, mit der „Gerechtigkeit“ <yi>義 und mit dem „Gesetz“ <fa>法 in Verbindung gebracht.<sup>179</sup> Die Bedeutung dieses Wortes ist gleich der im *Lunyu* und im *Mengzi*.

Das Wort <jie>解 fungiert als Zentralbegriff im Kap. 3, in der Bedeutung „[Ochsen] zerschneiden“. Der Autor schildert die Geschicklichkeit eines Koches, der mit seinem Messer beim Zerteilen des Ochsen besondere, wohlklingende Harmonien erzeugt:

<sup>174</sup> Kap. *Li Lou (shang)* 離婁上, Lau (Hrsg.), *Mengzi*, S. 36/4, vgl. auch Legge (1960), Mencius, S. 290-291.

<sup>175</sup> Siehe Liu Juntian, S. 480.

<sup>176</sup> Kap. *Gongsun Chou (shang)* 公孫丑上, Lau (Hrsg.), *Mengzi*, S. 14/28.

<sup>177</sup> Kap. *Gongsun Chou (xia)* 公孫丑下, Lau (Hrsg.), *Mengzi*, S. 22/28.

<sup>178</sup> Kap. *Wan Zhang (shang)* 萬章上, Lau (Hrsg.), *Mengzi*, S. 46/4-6

<sup>179</sup> Vgl. Kap.7, 11, 13, 14 etc., in Lau (Hrsg.), *Zhuangzi*, S. 20/8, 27/4, 35/10 ff, 39/10 etc.

„Der Fürst Wen Hui hatte einen Koch, der für ihn Ochsen zerteilte [jie]. Jeder Schlag seiner Hand, jedes Heben seiner Schultern, jeder Tritt seines Fusses, jeder Stoss seines Knies, jedes Zischen gespalteten Fleisches, jedes Sausen des Beiles, alles war in vollkommenem Einklang.“<sup>180</sup>

In diesem Zitat wird die Fähigkeit eines Menschen, Grundsätzen der Natur zu folgen, dargestellt. Solchermaßen sorgt der Koch auch für das Wohlergehen seines eigenen Lebens.<sup>181</sup>

Im Unterschied zu den früher verfassten Texten weist das Buch *Zhuangzi* auch die später entstandene Bedeutung des Wortes <jie>解 (erkennen, verstehen) auf. Im Kap. 21 gibt es ein fiktives Gespräch zwischen Konfuzius und Laozi. Der letztere sagt:

„Der Wert liegt in [Dingen] selber und geht nicht verloren durch [äussere] Veränderungen. Ausserdem [gibt es] zehntausend Wandlungen und noch nie ist die Grenze erreicht. Welche von diesen wären die Mühe wert, das Herz zu bekümmern? Derjenige, der das Dao schon verwirklicht hat, versteht dies.“<sup>182</sup>

In der spanischen Übersetzung des Werkes wird hier das Zeichen <jie>解 sogar direkt mit dem Wort „sich befreien“ übersetzt: „*El que practica el Tao se ha liberado [jie] de esto.*“<sup>183</sup> Die Menschen, die dieses Wissen erlangt haben, verlieren sich nicht in kleinen unwichtigen Details. Sie vermögen bei jeder Erscheinung die Essenz zu erblicken. Sie erheben sich über die Unbeständigkeit und Wandlungen, indem sie die unveränderliche Wahrheit und Harmonie im Dao anstreben.

Das Wort <tuo>脫 setzt Zhuang Zi häufig in Verbindung mit dem Tod. Dabei lassen sich ähnliche Konnotationen wie im Buddhismus erkennen. Im Kap. 24 ist die Rede vom Fürsten Wu, der sich vorgenommen hat, „*sein Volk zu lieben und durch die Ausübung der Gerechtigkeit mit dem Kriegswesen aufzuhören.*“ Daraufhin sagt ein Gelehrter zum Fürsten:

„Die Liebe zum Volk ist der Anfang dazu, das Volk zu schädigen. Durch Ausübung der Gerechtigkeit dem Krieg ein Ende machen zu wollen, heisst die Wurzel des Krieges zu pflanzen[...]. Jedes verwirklichte Ideal führt zum Übel[...]. Wenn Sie nicht umhin können [etwas zu tun], dann pflegen Sie die Aufrichtigkeit in Eurer Brust gemäss dem natürlichen Lauf von Himmel und Erde und streben Sie nicht [dagegen]. Dann ist das Volk dem Tod schon entgangen [tuo].“<sup>184</sup>

Im Gegensatz zur buddhistischen Idee der Befreiung, gemäss der man sowohl Geburt als auch Tod verlässt, kehrt man hier durch die Vermeidung des Todes zum irdischen Leben zurück. Die Ähnlichkeit zum Buddhismus besteht in der Haltung des Herrschers. Er soll die

<sup>180</sup> Lau (Hrsg.), *Zhuangzi*, S. 7/30, S. 8/4, S. 8/7 ff., vgl auch Buber S. 16.

<sup>181</sup> Vgl. Wilhelm, S. 22; Serra, S. 31; Mair, S. 25.

<sup>182</sup> Lau (Hrsg.), *Zhuangzi*, S. 58/6.

<sup>183</sup> „Derjenige, der das Dao praktiziert, hat sich davon befreit.“ Serra S. 211.

<sup>184</sup> Lau (Hrsg.), *Zhuangzi*, S. 68/26, vgl auch Wilhelm (1923), S. 182.

natürliche Mitte finden und erst einmal Widersprüche in sich auflösen. Dadurch wird auch die Dualität des Lebens und Sterbens aufgehoben.

Im *Hanfeizi* kommen ebenfalls alle drei Zeichen <jie>解, <tuo>脫 und <du>度 vor.

Der Gebrauch von <tuo>脫 ist gleich der im *Daodejing*.<sup>185</sup>

<Jie>解 wird sehr viel verwendet, meistens in den schon in den obigen Werken erwähnten Bedeutungen. Ausserdem ist es noch in der Bedeutung „entlassen“ (z.B. aus dem Gefängnis, vom Kriegsdienst oder von einer Strafe) anzutreffen. An manchen Stellen lässt es sich auch als „nachlassen, vermindern, verschwinden, aufgeben“ übersetzen. Auch die übertragene Bedeutung „erklären“, die schon im *Zhuangzi* erwähnt wurde (siehe oben), hat sich hier weitgehend durchgesetzt. So z.B. gibt es ein Kapitel (Kap. 20) mit der Überschrift <jielao>解老 (Erklärungen zum Lao Zi), in dem Han Fei einige Ideen und Phrasen aus dem Buch *Daodejing* interpretiert.<sup>186</sup>

Das Wort <du>度 kommt zumeist in ähnlichen Bedeutungen wie im *Mengzi* und *Zhuangzi* und auch oft in Binomina vor: <dushu>度數 (Maß und Zahl), <duliang>度量 (Maß und Menge) oder <fadu>法度 (Gesetze und Bestimmungen).<sup>187</sup> Im Kap. 20 folgt der Ausdruck <duliang>度量 direkt dem Binomen <zhihui>智慧 (Wissen und Weisheit) nach. Diese Konnotation kommt dem buddhistischen Denken sehr nah.<sup>188</sup>

„[... Wenn] man sich Sorgen macht, dann entsteht eine Krankheit. Bei der Entstehung einer Krankheit schwinden Wissen und Weisheit. [Wenn] Wissen und Weisheit schwinden, dann geht die [Fähigkeit] der Einschätzung [duliang] verloren. [Wenn] die [Fähigkeit] der Einschätzung [duliang] verloren geht, dann handelt man sich unüberlegt. [Wenn] man sich unüberlegt handelt, dann kommt es zum Unglück.“<sup>189</sup>

Hier kommt eine Ursachen- und Folgenkette des traditionellen chinesischen Denkens deutlich zum Ausdruck.

Der Verlust des Maßgefühls oder der Mangel an der richtigen Einschätzung führt zur Ungenügsamkeit (buzhizu 不知足), die als das grösste Übel angesehen wird. Die Fähigkeit,

<sup>185</sup> Kap. 21, Lau (Hrsg.), Hanfeizi, S. 42/23 und S. 43/1.

<sup>186</sup> Lau (Hrsg.), Hanfeizi, S. 34 ff, vgl. auch Liao Wen Kwei, Bd. 1, S. 169.

<sup>187</sup> Im Kontext können die einzelnen Zeichen auch etwas verschiedene Konnotationen haben, z.B. als Verben oder als Adjektive fungieren. Vgl. Kap. 3, 6, 8, 14 etc. in Lau (Hrsg.), S. 5/16, 8/2, 11/29, 24/24 etc.

<sup>188</sup> Mehr zur Weisheit und zu den sechs Vollkommenheiten (liudu 六度) im Buddhismus siehe unten Kap.4.3.

<sup>189</sup> Lau (Hrsg.), Hanfeizi, S. 39/1, vgl. auch Liao Wen Kwei, Bd. 1, S. 190.

sich zu beherrschen und Maß einzuhalten, wird dagegen sehr gepriesen. Es gibt sogar ein Kapitel (Kap. 6) mit der Überschrift <youdu>有度 (Vorhandensein der Maßstäbe).<sup>190</sup> Hier geht es darum, dass man Gesetze festlegt und sich an sie hält, anstatt nach eigener Meinung Entscheidungen zu treffen und persönlichen Interessen nachzugehen.

Im *Lüshi chunqiu* gibt es nur die Zeichen <jie>解 und <du>度. Sie haben alle die in den obigen Werken schon erwähnten Bedeutungen, z.B. <jie>解 (auseinandernehmen oder fallen, zerfließen, verstehen, erklären), <du>度 (abschätzen, messen). In einem Kapitel<sup>191</sup> kommt das Wort <du>度 auch in der Bedeutung „überqueren, hinüberfahren“ vor. In dem Satz direkt davor sind zwei andere Zeichen <she>涉 und <yu>漁, die auch ähnliche Bedeutung haben. Der Text lautet:

*„Er kam an den Fluss Yangzi und wollte hinüber [she]. [Da] sah er einen Alten, der ein kleines Boot ruderte und gerade im Begriff war zu fischen[yu]. Er folgte [dem Mann] und bat ihn darum [ihn hinüberzufahren]. Der Alte setzte ihn hinüber [du] [...].“*<sup>192</sup>

Im Kommentar wird das Wort <yu>漁 mit dem Wort <du>渡 (mit Wasserradikal) gleichgesetzt.<sup>193</sup>

Das Zeichen <tuo>脫 kommt in diesem Buch nicht vor.

Im *Liji* wird das Zeichen <tuo>脫 in seinem wörtlichen Sinne erklärt. Im Kap. *Neize* 內則 handelt es sich um Regeln im Familienleben. In einem Abschnitt, der die traditionelle Speisekarte und die Art und Weise der Vorbereitung der Mahlzeit beschreibt, wird gesagt: *„[Was] Fleisch [anbetrifft, so] trennt man es ab [tuo].“*<sup>194</sup> Der chinesische Kommentar erklärt das Wort <tuo>脫 weiter: *„Abtrennen [tuo]: Knochen beseitigen, Muskeln und die Membranhaut mit einem Messer abschneiden.“*<sup>195</sup> Richard Wilhelm übersetzt den Satz folgendermaßen: *„Das Fleisch befreit [tuo] man von Sehnen und Häuten.“*<sup>196</sup>

<sup>190</sup> Lau (Hrsg.), Hanfeizi, S. 7 ff. Liao Wen Kwei übersetzt hier das Wort <du> 度 als Regelungen (Engl. regulations), siehe Liao Wen Kwei, Bd. 1., S. 37.

<sup>191</sup> Teil 1, Buch 10/4, *Yibao* 異寶.

<sup>192</sup> Lau (Hrsg.), *Lüshi chunqiu*, S. 51/3, vgl. auch Wilhelm (1971), S. 126 und Knoblock, S. 235.

<sup>193</sup> Siehe Lau (Hrsg.), S. 51, Fussn. 2.

<sup>194</sup> Wang Meng'ou, S. 371, vgl. auch Legge (1885), S. 449, 462.

<sup>195</sup> Wang Meng'ou, S. 371.

<sup>196</sup> Wilhelm (1958), Li Gi, S. 317.

Im *Da Dai liji* kommt das Wort <tu>脫 auch in der übertragenen Bedeutung vor. Es wird mit einer ethischen Qualität in Zusammenhang gebracht und stellt die erste Stufe der Entwicklung dar:

„Alle Riten beginnt man mit dem Allgemeinen [tu], vervollständigt durch die Musterung und beendet mit der Üppigkeit / 凡禮始於脫，成於文，終於隆.“<sup>197</sup>

Den gleichen Satz gibt es auch im *Shiji* von Sima Qian (Kap. 23: *Lishu* 禮書 1). Nur das letzte Zeichen ist hier geändert worden: 凡禮始於脫，成於文，終於稅.<sup>198</sup> Gemäss dem Kommentar soll es als <yue>稅<sup>199</sup> gelesen werden. Die Bedeutung des Zeichens wird anhand des Binomen <heyue>和悅 (harmonisch und fröhlich) erklärt.

Es kann sein, dass das Zeichen aus sprachlich-stilistischen Gründen ausgetauscht wurde, um den letzten Teil des Satzes auf den Anfang des Gedankens zurückzuführen. Die beiden Zeichen <tu>脫 und <yue>稅 haben ähnliche Aussprache. Auch der rechte Zeichenteil ist bei beiden gleich. Betrachtet man die linken Radikale dieser Zeichen, so wäre die folgende Sinndeutung vorstellbar: Man fängt mit den allgemeinen Grundzügen, mit dem Fleisch (肉 / 月) an; im Endergebnis folgt Üppigkeit und Freude wie gereifte Reiskörner (禾).

Das *Erya* definiert das Zeichen <tu>脫 mit dem gleichen Satz wie das *Liji*: „[Was] Fleisch [anbetrifft, so] trennt man es ab [tu].“<sup>200</sup> Das Zeichen <du>度 wird im zweiten Ton als <duo> gelesen und mit dem Wort <mou>謀 (planen, einschätzen, erwägen) erklärt.<sup>201</sup> Das Zeichen <jie>解 kommt in der Bedeutung „Fussabdrücke eines Hirsches“ vor.<sup>202</sup>

<sup>197</sup> *Dadai liji*, Kap.42: *Lisanben* 禮三本.

<sup>198</sup> Sima Qian Bd. 4, S. 1170.

<sup>199</sup> Die Grundbedeutung dieses Zeichens ist heute „Steuer“, Aussprache <shui>.

<sup>200</sup> Vgl. Guo Pu, Kap.6: *Shiqi* 釋器, S. 2/9a.

<sup>201</sup> Vgl. Guo Pu, Kap.1: *Shigu* 釋詁, S. 1/1b.

<sup>202</sup> Vgl. Guo Pu, Kap.18: *Shishou* 釋獸, S. 3b/30a.

Im *Chuci* wird das Wort <du>度 fast im buddhistischen Sinne benutzt. Im Gedicht *Die weite Wanderung* <yuanyou>遠游 gibt es zwei Stellen mit diesem Zeichen: 1) „*Wir durchquerten Himmel und Erde um direkt hinauszu gehen [du]*.“<sup>203</sup> Liu Xiang 劉向 (77-6 Jh.v.) erklärt in seinem Kommentar das Wort <du>度 mit dem Binomen <chaoyue>超越 (über etw. hinausgehen oder transzendieren).<sup>204</sup> 2) „*Ich will über die Welt hinausgehen [dushi 度世] und die Rückkehr vergessen.*“<sup>205</sup> Liu Xiang führte <ji>濟 (überqueren, helfen) als Synonym für <du>度 an. Zhu Xi 朱熹 (1130-1200) kommentiert den Ausdruck <dushi>度世 folgendermaßen: „*Die staubige Welt transzendieren und unsterblich werden.*“<sup>206</sup> Auch Liu Xiang erwähnt hier die Unsterblichkeit.

Es ist jedoch ziemlich sicher, dass das Gedicht nicht von Qu Yuan stammt, sondern von einem späteren Dichter, der es als Antwort auf das Gedicht *Lisao* 離騷 geschrieben hat.<sup>207</sup>

Im *Shiji* sind die zu untersuchenden Zeichen an mehreren Stellen in verschiedenen Kombinationen und Bedeutungen anzutreffen:

Kap. 89: Zhang Er Chen Yu liezhuan 29 / 張耳陳餘列傳 29:<sup>208</sup>

- <jie>解: „*Wenn du nun alleine [den Staat] Chen verwaltest, so fürchte ich, dass [dein] Gefolge auseinander geht [jie]*.“<sup>209</sup> Der chinesische Kommentar erklärt das Wort <jie>解 im Sinne von <jieduo>解墮 (auseinanderfallen, verfallen).

- <tuo>脫: 1) „*Ich fürchte, dass du [dann] das Unglück nicht vermeiden kannst.*“<sup>210</sup>

Hier wird <tuo>脫 in Verbindung mit <chu>出 gesetzt und im Sinne von <mian>免 (vermeiden, entziehen) verwendet.

2) „*Die meisten Leute aus dem Staat Zhao waren Späher von Zhang Er und Chen Yu, deswegen konnten die [beiden] sich dem Tod entziehen [tuochu]*.“<sup>211</sup>

<sup>203</sup> Liu Xiang, Bd. 1, S. 0290; Zhu Xi, S. 134.

<sup>204</sup> Vgl. Liu Xiang, Bd. 1, S. 0290.

<sup>205</sup> Liu Xiang, Bd. 1, S. 0282; Zhu Xi, S. 135.

<sup>206</sup> Zhu Xi, S. 135.

<sup>207</sup> Vgl. Hawkes, S. 81.

<sup>208</sup> Zhang Er und Chen Yu waren zwei Generale aus dem Staat Zhao. In diesem Kapitel geht es um ihren Lebenslauf.

<sup>209</sup> Sima Qian, Bd. 8, S. 2573, vgl. auch Watson, Bd. 1, S. 173.

<sup>210</sup> Sima Qian, Bd. 8, S. 2575, vgl. auch Watson, Bd. 1, S. 176.

- <du>度 wird sehr oft im ganzen Werk verwendet. Meistens sind es die schon in obigen Werken erwähnten Bedeutungen (messen, einschätzen, gesetzliche Bestimmung etc.). In einem anderen Kapitel des Werkes fungiert <du>度 auch als Maßeinheitwort.<sup>212</sup>
- <du>渡 (mit Wasserradikal) erscheint mehrmals in der Phrase „*Fluss überqueren.*“<sup>213</sup>  
Auch das Zeichen <du>度 (ohne Wasserradikal) ist in dieser Bedeutung anzutreffen.<sup>214</sup> Diese Tatsache weist darauf hin, dass die beiden Zeichen <du> (mit und ohne Wasserradikal) zu der damaligen Zeit austauschbar waren und sie in dieser Bedeutung noch nicht sehr streng voneinander unterschieden wurden.
- <tuojie>脫解: „*Er nahm [sein] Siegel mit dem Band ab und gab es Zhang Er.*“<sup>215</sup> Hier tragen die beiden Zeichen eine wörtliche Bedeutung: (Siegel) abnehmen und (Band) lösen. Früher trugen Beamten Siegel als Dienst- und Ehrenzeichen am Gürtel. Beim Zurücktreten wurde das Band aufgemacht und samt dem in ihm hängenden Siegel heruntergenommen.<sup>216</sup>

Kap. 122: *Ku li liezhuan* 62 / 酷吏列傳 62:

- <jietuo>解脫:  
1) „*Ning Cheng wurde zum Tod verurteilt [und ins Gefängnis gebracht]. Er dachte, dass er dies nie wieder [die Beamtenehre] erlangen wird. Daraufhin befreite er sich [von der Halskette], mochte sich über die Grenze hinaus und kehrte heim.*“<sup>217</sup> Das Wort „sich befreien“ hat hier zweierlei Bedeutung: „(sich) von einer Fesselung befreien“ und aber auch „den Tod vermeiden“. Die letztere stimmt teilweise mit der Deutung des Begriffes im Buddhismus überein. Der Unterschied besteht darin, dass es hier lediglich um eine Befreiung vom Tod zur rein körperlichen Verlängerung des eigenen Lebens geht, während der Buddhismus den Geburts- und Todeskreislauf für immer abschaffen will.  
2) „*Yi Zong sagte: ‚Sie wollten die zum Tode Verurteilten befreien [jietuo]!‘*“<sup>218</sup>  
Die Phrase „vom Gefängnis befreien“ kommt in buddhistischen Schriften im übertragenen Sinn vor. Man befreit sich oder wird befreit vom „Gefängnis“ des Geburts- und Todeskreislaufs.

<sup>211</sup> Sima Qian, Bd. 8, S. 2578, vgl. auch Watson, Bd. 1, S. 179.

<sup>212</sup> Siehe Cang Xiuliang (Hrsg.), S. 360.

<sup>213</sup> Sima Qian, Bd. 8, S. 2573, S. 2579.

<sup>214</sup> Sima Qian, Bd. 8, S. 2613.

<sup>215</sup> Sima Qian, Bd. 8, S. 2580.

<sup>216</sup> Vgl. Watson, Bd. 8, S. 183.

<sup>217</sup> Sima Qian, S. 3135, vgl. auch Watson, Bd. 2, S. 424.

<sup>218</sup> Sima Qian, S. 3146.

Von diesen beiden Zitaten wird ersichtlich, dass das Binomen <jietuo>解脫 sowohl transitive als auch intransitive Funktion haben kann.

Das *Shuowen jiezi* erklärt alle vier hier in Frage kommenden Einzelzeichen:

- <du>度 – Bedeutung: <fazhi>法制 (Gesetzmaß), Bestandteile: 又 (<you> Hand) und 庶 (<shu> zahlreich);<sup>219</sup>
- <tuo>脫 – Bedeutung: <xiaorou>消肉 (Fleisch entfernen), Bestandteile: 肉 (<rou> Fleisch) und 兌 (<yue> froh);<sup>220</sup>
- <jie>解 – Bedeutung: <pan>判 (mit Messer aufteilen), Bestandteile: 刀 (<dao> Messer), 牛 (<niu> Ochse), 牛 (<jiao> Horn);<sup>221</sup>
- <du>渡 (mit Wasserradikal) – Bedeutung: <ji>濟 (Fluss überqueren), Bestandteile: 水 (<shui> Wasser) und <du>度 (Maß).<sup>222</sup>

#### ***Kurze Zusammenfassung zum Kapitel 2.1.4.***

Das Zeichen <jie>解 kommt in allen obigen Werken (ausser dem *Lunyu*) vor. Es ist sogar als Hexagramm im *Yijing* vorhanden. Demzufolge könnte es sehr frühen Ursprungs sein (möglicherweise vom 11.-10. Jh.v.). Alle anderen hier untersuchten Zeichen kommen im *Yijing* nicht vor.

Das Zeichen <du> 度 kommt nicht im *Daodejing* und *Shijing* vor, aber in allen konfuzianischen Werken und auch im *Zhuangzi* (innere Kapitel 4 und 7).<sup>223</sup> Es hat eine ausdrücklich konfuzianische Färbung. Das Zeichen <tuo> 脫 ist im *Daodejing* und *Zhuangzi* anzutreffen, nicht aber im *Lunyu* und *Mengzi*. Im *Zhuangzi* kommt es nicht in den ersten sieben Kapiteln vor, sondern erst im Kap. 10, das nicht mehr als direkte Überlieferung von Zhuang Zi

---

<sup>219</sup> Xu Shen, S. 90.

<sup>220</sup> Xu Shen, S. 131.

<sup>221</sup> Xu Shen, S. 139.

<sup>222</sup> Xu Shen, S. 370.

<sup>223</sup> Mehr zu der Kapiteleinteilung des *Zhuangzi* siehe Liu Xiaogan: *Classifying the Zhuangzi Chapters*. Ann Arbor 1994 und Moritz, S. 114.

betrachtet wird. Ausserdem hat es hier eine sehr positive, transzendente und sogar buddhistische Bedeutung, die dem Konfuzianismus fremd ist.

Daher ist es schwierig zu bestimmen, welches von beiden Zeichen früher zustande gekommen ist. Es hängt damit zusammen, welche Ideenströmungen (konfuzianische oder daoistische) sich früher entwickelt haben. Jedenfalls könnte es sich bei diesem Zeichen um den Zeitraum 5. - 3. Jh.v. handeln. Wenn man jedoch noch die auffällig buddhistische Interpretation des Wortes <tu> 脫 im *Zhuangzi* und das Nicht-Erscheinen des Wortes <tu> im *Lüshi chunqiu* in Betracht zieht, könnte es sogar sein, dass das Wort <tu> eher später gebräuchlich wurde, also nach dem 3. Jh.v.

Das Zeichen <du> 渡 (mit Wasserradikal) taucht erst im *Shiji* auf. Auch das Binomen <jietuo> 解脫 ist erst hier anzutreffen, also etwa ab dem 2. Jh.v. In den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung waren alle vier Zeichen und auch das Binomen <jietuo> 解脫 schon im aktiven Sprachgebrauch.

## 2.2. Ähnlichkeiten des Begriffes „Befreiung“ in verschiedenen Sprachen

### 2.2.1. Übersetzung der Begriffe in eine Fremdsprache

Der Begriff „Befreiung“ zeigt als Beispiel den hohen Schwierigkeitsgrad einer äquivalenten Übertragung der Begriffe von einer Sprache in die andere. Wörter und Ausdrücke verschiedener Sprachen können unmöglich den gleichen Inhalt aufweisen. Weder die grammatikalischen Funktionen noch die Bedeutungen der Wörter sind gleich zu setzen. Abhängig davon, ob die Wörter im Text als Nomen oder als Verben, transitiv oder intransitiv, allgemein oder konkret gebraucht werden, ändern sich zugleich ihre Konnotationen und Bedeutungen. Das deutsche Wort „Befreiung“ an sich stellt in dieser Analyse einen Sammelbegriff für mehrere Phänomene im chinesischen Kulturraum dar.

Es gibt im Deutschen und Englischen mehrere Ausdrücke für den Begriff „Befreiung“. In den englischen Übersetzungen kommen Wörter wie „liberation, deliverance, salvation, release“ etc vor. Auf diese werde ich hier nicht mehr eingehen. In deutschen religiösen Texten dominieren vor allem Wörter wie Befreiung, Erlösung, Heil oder Rettung. Diese sollen im Folgenden näher betrachtet werden.

### 2.2.2. Deutsch

Die Wörter „Heil“ und „Rettung“ beziehen sich auf das endgültige Ziel, werden jedoch im Deutschen bei der Übersetzung der buddhistischen Schriften selten als Ersatz für die

Befreiungsidee gebraucht. Ausserdem beziehen sie sich auf einen bestimmten religiösen und sozialen Hintergrund, der in buddhistischen Schriften nicht vorhanden ist. Hier könnte ein Äquivalierungsversuch zu einer falschen Assoziation führen. Deswegen sind sie bei der Analyse weniger berücksichtigt worden.

Die Wörter „Erlösung“ und „Befreiung“ werden von deutschen Buddhismusforschern überwiegend bevorzugt. So z.B. sprechen die Buddhismusforscher Hans W. Schumann<sup>224</sup> und Alois Payer<sup>225</sup> meist über die buddhistische Erlösung.

Die Erlösung als ein christlicher Begriff setzt die alles durchdringende Macht Gottes voraus, der alleine die Menschen erlösen kann. Der Mahāyāna-Buddhismus fördert dagegen die eigene Zielstrebigkeit und Aktivität jedes Menschen. Ausserdem kann hier der Mensch nicht nur sich selbst befreien (oder erlösen), sondern er kann auch anderen den Weg zur Befreiung zeigen. Diese beidseitige Wirkung gibt am besten der Begriff „Befreiung“ wieder.

Ausserdem deutet die Erlösung vielmehr auf die endgültige Lösung, auf die Auflösung und völlige Freiheit, die im Nirvāna erreicht wird, hin. Die Befreiung kann dagegen auch auf verschiedene Arten der Überwindung von Hindernissen hinweisen. Es gibt viele Fesseln und Einschränkungen. Die Befreiung von einigen bedeutet noch lange nicht die völlige Befreiung. Deswegen können nach einer Befreiung viele andere Befreiungen folgen.

Lexikographisch ähnelt das Wort <erlösen> dem chinesischen Wort <jietuo> 解脫:

Deutsch ( <i>er-lösen</i> )	Chinesisch ( <i>jie-tuo</i> )
Das Präfix <er-> weist auf eine Problemlösung, auf eine tiefere Erkenntnis, auf ein positives Endergebnis hin, z.B. in Wörtern: er-kennen, er-raten, er-zeugen, sich er-geben, er-messen u.a.	<jie> 解 - verstehen, erkennen, auseinandernehmen, auflösen
Das Verb <lösen> - losmachen, trennen, zergehen, verteilen	<tuo> 脫 - abtrennen, beseitigen, aufknoten.

### 2.2.3. Sanskrit

Im Sanskrit gibt es viele Wörter, die den Begriff „Befreiung“ ausdrücken:<sup>226</sup>

*abaddha*: unbound, unrestrained

*apavarga*: completion, end, emancipation

*chinnabandhana*: having the bands broken, liberated

*dara*: cleaving, breaking

<sup>224</sup> Siehe Schumann, S. 116.

<sup>225</sup> Siehe Payer, S. 1 ff.

<sup>226</sup> Folgendes nach Malten (Komp.) und Satō (Hrsg.).

dāra: tearing up, rending  
dharoddhāra: deliverance of the world  
jagaduddhāra: salvation of the world  
moksha: final emancipation, liberation, release (from)  
nihsarana: going forth or out, remedy to get rid of; departure, death, final beatitude  
samuddhāra: drawing out; rescue, delivery; removal, destruction  
śānta: appeased, pacified, tranquil, calm, free from passions; ceased, stopped, extinguished  
siddha: accomplished, fulfilled, effected, gained, acquired; one who has attained his object  
siddhi: driving off, putting aside  
sthira: firm, durable, lasting, permanent, changeless  
tāra / tārā: crossing, surpassing, overcoming; carrying across; a saviour, protector; passage, ferry, freight  
uddhāra: drawing out, pulling out; removing; deliverance, redemption, extrication  
vihā: to leave behind, quit; to die; to give up, cast off; renounce  
vinaddha: untied, unfastened, set free  
viram: to stop, pause, come to an end; to give up, abandon, abstain or desist from; finish

Von diesen möchte ich die Wörter, die vom Verbstamm <moc> abgeleitet sind, hervorheben. In einem der frühesten Lexika buddhistischer Termini (*Mahāvvyutpatti*) sind dazu die folgenden sanskritischen Einträge zu finden:<sup>227</sup>

mauktika: der gegenwärtige Befreier  
mocaka: Befreiung in der Gegenwart  
mocayanti: künftig befreien  
mukta: schon befreit  
mukti (f), moksha (m): schon verwirklichte Befreiung  
pramocana: künftige Befreiung  
vimucyate: vollkommen befreit werden  
vimukta: vollkommen befreit  
vinirmukta: äusserst vollkommen befreit

Die zwei Substantive, die wörtlich „Befreiung“ heissen, sind <mukti> und <moksha>. Sie unterscheiden sich voneinander nur durch das Geschlecht: <mukti> ist die Befreiung im Femininum und <moksha> ist die Befreiung im Maskulinum. Im Chinesischen haben die Wörter keine Geschlechtsbezeichnung. Auch nach den Sanskrit-Englisch-Lexika ist der Bedeutungsunterschied der beiden Wörter kaum nachvollziehbar:

moksha (m): emancipation, liberation; release from worldly existence or transmigration, final or eternal emancipation; death; setting free, deliverance (of a prisoner); loosing, untying (hair); settling (a question); casting, shooting, hurling; strewing, scattering; utterance (of a curse); relinquishment, abandonment.  
mukti (f): setting or becoming free; release, liberation, deliverance from; final liberation or emancipation, final beatitude; abandonment, putting off, giving up; throwing, casting, shooting, sending; discharge (of a debt).<sup>228</sup>

Es gibt nur wenige Untersuchungen, die den Unterschied erklären. Der indische Denker Rāmānuya (11.-12.Jh) und seine Nachfolger definieren den Unterschied zwischen Mukti und Moksha folgendermaßen:

„<Moksha> is not loss of individuality but restoration of the initial and blissful relationship with the Absolute. <Mukti> is cessation of egoism but not of individuality, it rules out the possibility of rebirth, but the <muktas> (liberated ones) can assume bodies at will.“<sup>229</sup>

<sup>227</sup> Die deutschen Übersetzungen von mir. (A.B.)

<sup>228</sup> Siehe Malten (Komp.).

<sup>229</sup> Klostermaier, S. 61.

Im heutigen indischen Tantrismus beschreiben diese beiden Wörter zwei Zustände des Bewusstseins. <Mukti> bezieht sich auf das eingeschränkte Bewusstsein und <moksha> auf das uneingeschränkte Bewusstsein:

*“The mental body[...] can by spiritual practice, trespass and counteract the force of Avidyamaya<sup>230</sup> and proceed forth to come under the influence of Vidyamaya<sup>231</sup>[...]. Mental liberation or mukti, is possible in this way. Non-qualified liberation or moksha is, however, only possible if the mental body, starting from the crudest mental subjectivity of the physical body retrace against the singular positive force emanating due to the thought-projection of the Macrocosm. “<sup>232</sup>*

Demzufolge stellt <mukti>(f) eine zeitlich und qualitativ begrenzte Befreiung dar und <moksha>(m) dagegen die endgültige Befreiung in allen Aspekten und von allen Fesseln.

Häufig wird auch der Sanskrit-Begriff <vinirmukta> in Lexika erwähnt. Er stellt den vollendeten, endgültigen Zustand der Befreiung dar. Das Wort wird von zwei Präfixen und von dem Verb <muc> gebildet:<sup>233</sup>

- 1) vi : weg;
- 2) nis : in, unter, nicht mehr;
- 3) muc : trennen, abschaffen, verlassen;
- 4) vi-muc : (jdn.) abtrennen, befreien;
- 5) vi-nir-mukta = vi + nis + muc + ta: schon befreit, das Befreitsein (auf andere und auf sich selbst bezogen).

Es gibt auch zwei Verben <vī> und <nī>, die fast die gleiche Bedeutung wie <vinirmukta> tragen: vī - trennen, abschaffen (grundsätzlich auf die andere Person bezogen); nī - hinausgehen, transzendieren (grundsätzlich auf sich selbst bezogen).

Zum Schluss möchte ich noch einen Parallellfall der chinesischen Zeichen mit dem Sanskrit anführen. Das chinesische Zeichen <jie> heisst in seiner frühesten Bedeutung „Fleisch von Knochen abziehen“. Im Sanskrit gibt es das Wort <moka> (abgezogene Haut von einem Tier). Es wird genauso wie das Wort <moksha> vom Verbstamm <moc> abgeleitet.

#### 2.2.4. Tibetisch

Neben dem Chinesischen ist auch Tibetisch eine der wichtigsten Sprachen, in die buddhistische Schriften übersetzt und in der sie verfasst wurden. Deswegen möchte ich auch kurz die Begriffe für die Befreiung in dieser Sprache erwähnen.

Es gibt vier Wörter, mit denen im Tibetischen die Befreiung am häufigsten ausgedrückt wird: <grol>, <'grol>, <sgrol> und <thar>. Im tibetisch-chinesischen Wörterbuch *Bod rgya*

<sup>230</sup> Skt. avidyāmaya: consisting of ignorance. Nach Malten (Komp.).

<sup>231</sup> Skt. avidyāmaya: consisting of or absorbed in knowledge. Nach Malten (Komp.).

<sup>232</sup> Vgl. Anandramurti, Bd.1.

<sup>233</sup> Folgendes nach *Xinyi fanwen fodian*, Bd. 5, S. 369, 389, 390 und An Shixing.

*tshig mdzod chen mo* (Hrsg. Zhang Yisun) findet man für diese vier tibetischen Wörter die folgenden chinesischen Äquivalente:

- 1) grol (alle Zeitformen gleich):<sup>234</sup>
  - sankai 散開, songkai 鬆開, fensan 分散
  - tuoli 脫離, likai 離開, tuomian 脫免, **jietuo** 解脫.
  - quanjie 全解
  - niepan 涅槃, **jietuo** 解脫
- 2) 'grol / bkrol / dgrol / khrol:
  - fangsong 放鬆, jiekai 解開, shifang 釋放, jiejie 解結, jiekun 解困
  - jieshi 解釋, fenxi 分析
- 3) sgrol:
  - jiudu 救度, shifang 釋放, fangtuo 放脫
  - quzhu 驅逐, ganzou 趕走
  - rongjie 溶解, ronghua 融化
- 4) thar: **jietuo** 解脫, tuoli 脫離

Wie gesehen, sind <grol> und <thar> mit dem chinesischen Standardbegriff <jietuo> identisch und deuten fast immer auf die Befreiung im religiösen Sinne hin. Das Nomen für die endgültige Befreiung oder Nirvāna heisst <thar-pa> oder <thar-ba>. Es ist die Freiheit oder die Befreiung ohne Gegensätze. Ebenso wird dieses Wort für meditative Übungen eingesetzt. Die Wörter <'grol> und <sgrol> dagegen beschreiben vielmehr den Prozess der Befreiung, Stufen der Befreiung oder Befreiung in der dualen Realität. So ist z.B. das Antonym des Wortes <'grol> das Wort <bcings> (binden). Das Wort <'grol> trägt auch andere Bedeutungen wie z.B. *entknoten* oder *kommentieren*. Das Wort <sgrol> nimmt vor allem Bezug auf die Befreiung durch eine äussere Kraft und heisst *befreien*, *retten*. Z.B. wird die Göttin Tara auf Tibetisch <sGrol-ma> (die Befreierin) genannt.

Hiermit ist die Analyse der einzelnen Wörter abgeschlossen. Im nächsten Teil soll auf die Bedeutungen des Begriffes „Befreiung“ in buddhistischen Sūtras eingegangen werden.

---

<sup>234</sup> Die Nominalpartikel <-ba/-pa>, die im Wörterbuch mitangegeben werden, habe ich weggelassen, da sie in diesem Zusammenhang die Bedeutungen nicht beeinflussen.